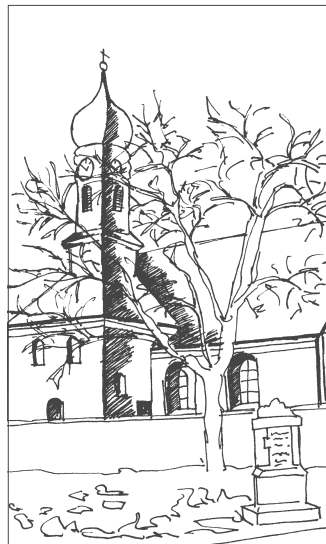
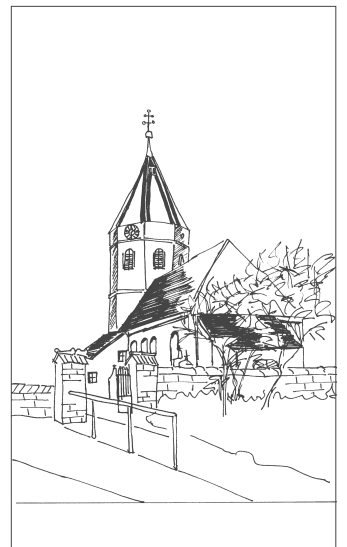
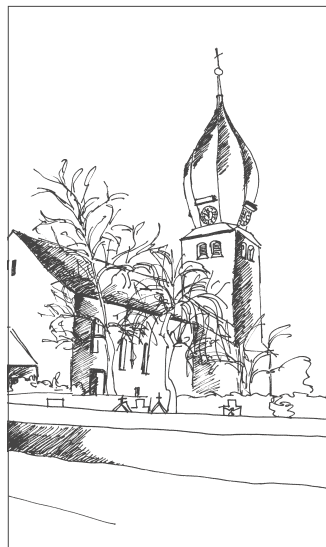


# UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt  
Heft 27 November 2000



heute

Frage von UNSER DORF an den Weßlinger Gemeinderat:

## „Welche Vorteile sehen Sie für die Gemeinde Weßling,

wenn die vorliegenden Pläne von DASA/Dornier GmbH verwirklicht werden?“

Die Sondersitzung des Gemeinderates am 10. Oktober befasste sich ausschließlich mit dem von der Dornier GmbH geplanten Großgewerbegebiet auf dem Flugplatzgelände Oberpfaffenhofen. Einige Damen und Herren des Gremiums nahmen zum Teil recht kritisch und besorgt Stellung zu den Ausbauplänen. Zu keiner, seitens der Gemeinde gestellten Forderung (Voraussetzung zu einer Zustimmung) hat Dornier nämlich Entgegenkommen signalisiert.

Am Ende der Sitzung stellte die Gemeindevorsteherin Frau Weninger an den die Gemeinde Weßling vertretenden Anwalt Herrn Labbé die folgende Frage: „Herr Labbé, sagen Sie mir bitte, welche Vorteile hat die Gemeinde Weßling, wenn die Pläne der Dornier GmbH verwirk-

licht werden?“ Diese Frage blieb leider unbeantwortet.

Da eine Antwort auf diese Frage für die Zukunft von Weßling, Oberpfaffenhofen, Hochstadt und Wechselbaum jedoch von elementarer Bedeutung ist, hat der Verein UNSER DORF sie nochmals aufgegriffen und mit Schreiben vom 16.10.00 dem Bürgermeister und jedem einzelnen der Gemeinderäte vorgelegt. Unsere Frage lautete also:

„Welche Vorteile sehen Sie für die Gemeinde Weßling, wenn die vorliegenden Pläne der Dornier GmbH verwirklicht werden?“

Die Reaktionen:

Persönliche Stellungnahmen wurden nur von Frau Schwimmer sowie von Herrn von Rebay und Herrn Frieß abgegeben.

Frau Meyer-Brühl antwortete im Namen der SPD-Fraktion. Von Bürgermeister Hans Th. Mörtl erhielten wir folgendes Schreiben:

„Für Ihren Brief vom 16.10.2000 möchten wir uns, auch im Namen des Gemeinderates, bedanken. Die von Ihnen gestellte Frage ... hat in der Tat eine erhebliche Bedeutung für alle Bürger der Gemeinde Weßling. Wir – die überwiegende Mehrheit des Gemeinderates – möchten zu dieser Frage daher in der vorgesehenen öffentlichen Versammlung und Erläuterung der Planung, ausführlich Stellung nehmen.“

Eine äußerst unangenehme Frage, die wir da wohl gestellt hatten, denn nur drei Gemeinderäte äußerten sich persönlich.

### Siedlungsdruck

Weßling liegt auf Betreiben unserer Gemeinde im ländlichen Raum. Wir grenzen an den Verdichtungsraum München, in dem das Harmonisierungsgebot (pro neuem Arbeitsplatz zwei neue Wohnplätze) gilt. Der städtische Siedlungsdruck bestimmt jetzt schon unsere Grundstücks- und Miet-Preise. Sie werden weiter extrem steigen, falls auf dem Gebiet des Sonderflughafens 6 000 High-Tech-Arbeitsplätze geschaffen werden sollten. Die benötigten Arbeitnehmer würden, da hochqualifiziert, finanziell gut ausgestattet sein. Mit ihren Familien entsprechen sie knapp gerechnet 18 000 Menschen, die in unsere und die umliegenden Gemeinden drängen würden. Folglich würde es für unsere einheimischen, jungen Familien immer aussichtsloser, hier Bauland bezahlen zu können. Auch unsere kleineren Betriebe würden in Bedrängnis geraten, da sie ihren Mitarbeitern entsprechend höhere Löhne und Ortszuschläge bezahlen müssten.

In Weßling würde jede Baulücke geschlossen und neues Bauland ausgewiesen werden. Die Siedlungswalze, die von München ausgehend die umliegenden Dörfer zur Stadt eingeebnet hat, würde mit erhöhter Geschwindigkeit auch uns überrollen.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

### Landschaft

Dass die Natur in und um Weßling herum etwas ganz Besonderes und schützenswert ist, sieht jeder, der mit offenen Augen durch die Welt geht. Das bedeutet eine große Verantwortung für die, die über die Zukunft dieser Gegend entscheiden. Dieses Kleinod unserer Nachwelt und der Allgemeinheit zu bewahren, ist im wahrsten Sinne konservativ.

Ein Gewerbegebiet von dem geplanten Ausmaß wäre das Ende dieser Landschaft und würde auf lange Sicht bedeuten, dass nicht mehr diejenigen über das Schicksal der Gegend beschließen, denen sie am Herzen liegt, sondern Leute, die nur Wirtschaftsentwicklungen und Börsenkurse im Auge haben.

Gabi Engh

### Arbeitsplätze

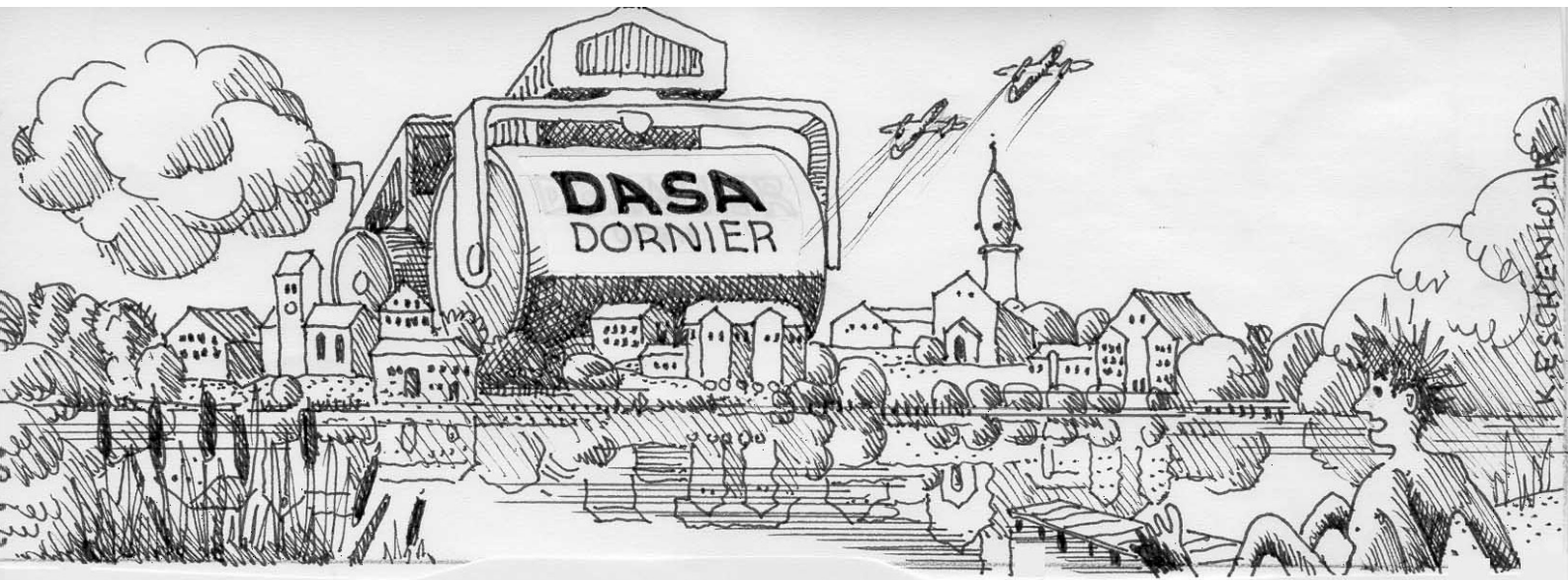
Immer wieder taucht das Argument auf, das geplante Gewerbegebiet auf dem Flugplatzgelände diene der Schaffung von Arbeitsplätzen. Das stimmt so nicht, denn die meisten Arbeitsplätze würden nicht neu entstehen, sondern nur hierher verlagert werden.

Der Landkreis Starnberg hat eine Arbeitslosenquote von deutlich unter 3½ %. In anderen Regionen ist die fünf- bis sechsmal so hoch. Woher sollen all die Arbeitskräfte für solch ein gigantisches Projekt rekrutiert werden, zumal Weßling dabei ist,

sein eigenes, vorbildliches Gewerbegebiet zu erweitern und in den Gemeinden ringsum zusätzliche Gewerbegebiete entstehen? Sie müssten tagtäglich einpendeln oder sich hier ansiedeln!

Damit aber würden wir verlässlich und unumkehrbar einen Zuzug großen Stils fördern, denn die geplanten 4000 Beschäftigten für das allgemeine Gewerbegebiet und die ca. 2000 Mitarbeiter, die Fairchild in den nächsten Jahren noch einstellen will, benötigen Wohnraum für sich und ihre Familien.

Gottfried Weber



Der Verein UNSER DORF wird deshalb die versprochene öffentliche und ausführliche Stellungnahme der einzelnen Ratsmitglieder abwarten (Bürgerversammlung) und sie zusammen mit den bereits eingegangenen Antworten in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichen.

Über Vorbehalte gegen dieses geplante zweitgrößte Gewerbegebiet Südbayerns und die Nachteile, die für die Gemeinde Weßling zu erwarten wären, wurde und wird in der Öffentlichkeit intensiv diskutiert. Wir fassen hier schwerpunktartig die wichtigsten Argumente in Form von Einzelmeinungen zusammen.

Sind wir uns der Verantwortung bewusst, die uns Herr Labbé in der letzten Bürgerversammlung ans Herz legte:

**„Es liegt in Ihrer Hand, in der Hand der Weßlinger, ob sie das wollen oder nicht!“**

Fortsetzung nächste Seite

## Fluglärm!

*Eine Insel der Seligen ist Oberpfaffenhofen, was Lärmbelastung betrifft, sicher nicht. Zweifellos ist der südliche Ortsteil, da direkter Blickkontakt zu an- und abfliegenden Flugzeugen, ganz erheblich mehr belastet als der nördliche Ortsteil. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass wir wegen des Flughafens keine militärischen Tiefflieger haben.*

*Das Problem liegt aus der Sicht der Bevölkerung allerdings weniger im derzeitigen Zustand, sondern mehr in der zu erwartenden Entwicklung.*

- Ausweitung des Flugbetriebes in die Abend- und Nachtstunden und auch an den Wochenenden.
- Vermehrter Flugbetrieb durch die Vergrößerung der Flugzeugfirmen.
- Erhöhte Nachfrage nach Passagierflugbetrieb der Firmen aus dem künftigen Gewerbegebiet.
- Weitere Belastungen in unserem Raum, die auf Grund der Gewerbegebietserweiterung zu erwarten sind, aber heute noch nicht erkennbar oder abschätzbar sind.

*Dies alles bringt nicht nur mehr Lärmbelastung, sondern auch erhebliche Abgasbelastung vor allem im Start- und Landebereich für Natur, Mensch und Umwelt mit sich.*

Walter Follner

## Gewinnbeteiligung

*Die Zustimmung der Gemeinde Weßling zum neuen Gewerbegebiet im Flughafenbereich hätte zur Folge, dass mit einem Federstrich aus derzeit nahezu wertlosem Ackerland praktisch über Nacht hochwertiges Bauland entstehen würde. Für die Dornier GmbH ergäben sich Gewinne in mehrstelliger Millionenhöhe.*

*Es ist verständlich, wenn die Gemeinde Weßling die Forderung aufstellt, an diesem Gewinn beteiligt zu werden. Dies um so mehr, wenn man überlegt, welche zusätzlichen Aufwendungen und Folgekosten mit diesem Gewerbegebiet auf sie zukämen. (Verkehrsberuhigung der Weßlinger Hauptstraße, neue Kindergärten, Schul- und Verwaltungsräume, Hortplätze, Sportanlagen und dgl. Dabei ist die Rückstufung unserer Hauptstraße zur Gemeindestraße – Voraussetzung für eine Verkehrsberuhigung – nirgends garantiert!)*

*Es ist durchaus üblich, einen Teil des Planungsgewinnes durch städtebauliche Verträge den Kommunen zugänglich zu machen. Dies geschieht in der Regel so: Eine Gemeinde erwirbt einen Teil der überplanenden Fläche zu quasi Ackerlandpreis und kann diese Flächen später als Bauland z.B. für Einheimischenmodelle weiter verkaufen. Die Gemeinde Weßling wollte dieses Verfahren in ähnlicher Weise auf das neue Gewerbegebiet anwenden. Leider stellte sich zur großen Enttäuschung der Ratsmitglieder heraus, dass es nicht anwendbar ist, da die Dornier Erben ein Vorkaufsrecht besitzen.*

**„Zustimmung zum Gewerbegebiet nur gegen entsprechende Gewinnbeteiligung.“** Diesen Gedanken hatten wohl viele Ratsmitglieder im Hinterkopf und bauten bereits so manches Luftschloss. Es ist jedoch wie eine Seifenblase zerplatzt.

Michael Pimperl

## Stromsparwettbewerb der Agenda 21 ging zu Ende

Den Siegern der Weßlinger Stromsparwettbewerbs der Agenda 21 wurden von Bürgermeister Mörtl in einer Feier mit ausgelassener Stimmung am 26.10.2000 im vollbesetzten Pfarrsaal von Christkönig die Preise überreicht. Heimische Betriebe haben über 5.300,-DM an Geld- und Sachspenden für die Preise (z.B. Gutscheine für Fahrradzubehör im Wert von 500,- DM, Fahrt mit dem Heißluftballon, Konzert / Theaterbesuch zu Zweit) aufgebracht.

Die Feier, in der für das leibliche Wohl ausreichend gesorgt war, wurde mit Liedern von Traudl Förster (begleitet von Wolfgang Förster am Klavier und Karin Stürzer, Baß) sowie Walter Keil (mit Gitarre) schwungvoll umrahmt.

Die ersten Preise, jeweils ein Gutschein für eine Reise zu Zweit im Wert von 1.000,- DM erhielten in der Sparte „Haushalt mit dem geringsten Pro-Kopf-Verbrauch im Wettbewerbsjahr“ die Familie Reinhold Schenk aus Hochstadt (Pro-Kopf-Verbrauch 337 KWSt) und in der Sparte „Größte prozentuale Einsparung gegenüber dem Vorjahr“ die Familie Hans Steiner aus Weßling (Einsparung 26 %). Insgesamt haben sich 54 Haushalte (bis zu 6 Haushaltsmitgliedern) an dem Wettbewerb beteiligt. Sinn und Zweck des Wettbewerbs war es, das Bewusstsein für den maßvollen und klugen Umgang mit der Energie am Beispiel der auch ökologisch gesehen teuersten Energie, dem Strom, zu fördern.

Hans Linder



## Grundsteinlegung im Pfarrstadl

Rund 100 Weßlinger Bürgerinnen und Bürger waren Zeugen, als am 16. Oktober Pfarrer Anton Brandstetter und Bürgermeister Hans-Thomas Mörtl eine Kupferkassette in die Grundmauer des historischen Gebäudes einließen. Inhalt dieser Kassette sind Dokumente örtlicher Vereine, Verbände und der Gemeinde, die der Nachwelt in vielleicht 200 oder 300 Jahren Kunde geben über den Erhalt und die Sanierung dieses Bau Denkmals im Jahr 2000.

G.W.

### Die Nachbarschaftshilfe

sucht dringend für ihr Kranken- und Altenpflege-Team

### examierte Krankenschwester (-pfleger) oder Altenpfleger(in)

in Festanstellung oder auf 630,- DM-Basis

### sowie Laienkräfte

Bitte rufen Sie uns im Seehäusl-Büro unter 3700 oder 4742 an

Fortsetzung von Seite 3

## Trinkwasser

*Wie befürchtet* sollen nun die *Verbote* des hydrogeologischen Gutachtens vom Okt. 1999 (siehe *Unser Dorf* Nov. 99) *umgangen* werden. Doch unser *Trinkwasser* im Reservoir unter dem Flughafen-gelände ist *weiterhin gefährdet*.

Durch die beabsichtigte Verlegung des Hauptbrunnens nur um wenige 100 Meter will man *formal* den Schutzvorschriften *entkommen*, obwohl *dasselbe gefährdete Trinkwasser* abgepumpt wird. Dieser *Trick* zielt auf eine *Lebensfrage* für die *Bürger* der gegenwärtigen und kommenden Generationen. Um Zeit und Kosten zu sparen, soll auf *fachgerechte Erkundungen* verzichtet werden, die *allein Brehag*

asis für einen Gemeinderatsbeschluss sein können. Die erforderliche *Ergiebigkeit* der Brunnen nach Verlegung muß mittels Pegelbohrungen und Pumpversuchen zunächst *nachgewiesen* werden.

Die *Klimaerwärmung* in den nächsten 100 Jahren macht unser *Grundwasser* noch *wertvoller* und erfordert bereits jetzt einen *besonders verantwortungsvollen Umgang* mit ihm und einen *weitblickenden Schutz*.

Dr. Thomas Herbst

## Verkehr

*Die Weßlinger Umgehungsstraße – seit Jahren in Dringlichkeitsstufe 1 – wird gebraucht: von der DASA. Denn das zusätzliche Verkehrsaufkommen, das mehrere tausend neue Arbeitsplätze in einem Großgewerbegebiet zwangsläufig mit sich bringen, würde zum Verkehrsinfarkt in Weßling führen. Die ehemals erträumten „Vorteile“ einer Umgehungsstraße, die verkehrsberuhigte Ortsdurchfahrt, werden durch die neu hinzukommenden Verkehrsströme (Pendler, Zulieferer, mehr innerörtlicher Verkehr) gänzlich unrealistisch.*

*Weßling braucht nicht die DASA um eine Ortsumgehung zu bekommen – die Ortsumgehung wird für Weßling sinnlos durch die DASA.*

Helga Grünwald

## Weßlinger Zauberlehrlinge

*Im Zusammenhang mit der Gentechnologie und ihren unübersehbaren Folgen ist auf Goethes Zauberlehrling hingewiesen worden. Denn dieses Gedicht veranschaulicht die damit gegebene Problematik: es werden Geister gerufen, die man dann nicht mehr unter Kontrolle hat.*

*Beim Sonderflughafen entsteht ein Projekt, auf das die Gemeinde Weßling keinen Einfluss mehr hat, sobald es einmal läuft. Die Ablehnung der gewünschten stufenweisen Verwirklichung zeigt dies ebenso wie der nicht garantierte Einfluss darauf, welche Betriebe sich hier schließlich einmal ansiedeln werden.*

*Die Gemeinde Weßling kann nicht verhindern, dass als vorhersehbare Folge des massiven Wachstums das Harmonisierungsgebot aufgehoben wird und die bis jetzt bestehenden Vorteile der Zugehörigkeit zum ländlichen Raum wegfallen. Trotz aller Beschwichtigungsversuche wird es eines Tages heißen:*

*Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht mehr los.*

Dr. Augustin Müller

**Wichtige Unterlagen zu den Plänen von DASA-Dornier, den Sonderflughafen Oberpfaffenhofen in ein überdimensioniertes Gewerbegebiet umzuwandeln, können im Internet abgerufen werden unter:**  
[www.fluglaerm.de/oberpfaffenhofen](http://www.fluglaerm.de/oberpfaffenhofen).

Heute:

## Der Pfaffl-Zwoagsang aus Oberpfaffenhofen



In einer ruhigen kleinen Seitenstraße in Oberpfaffenhofen leben Leopold und Maria Pfaffl. Stille und Gelassenheit treten dem Besucher auch mit den Bewohnern des Hauses entgegen und sie kennzeichnen das Innere des Heimes. Kommt man ins Gespräch mit dem Ehepaar, wird jedoch schnell offensichtlich, dass im innersten Kern Bewegung herrscht: Die Musik bestimmt das Leben dieser zwei Menschen, die Musik und der Gesang der Heimat.

Das Haus sei immer voll, sagt Maria Pfaffl. Ständig rufen Volksmusikanten an, um neue Lieder zu lernen, sich begleiten zu lassen. Jemand ist in einer Musikgruppe ausgefallen wegen Krankheit, hier ist eine Zither reparaturbedürftig, dort werden Noten für ein bestimmtes Lied gebraucht. Und in den diversen Musik- und Liedgruppen werden natürlich regelmäßig neue Stücke eingeübt, Auftritte geplant, Programme hergestellt.

Für Leopold Pfaffl war ein musikerfülltes Leben fast vorprogrammiert: Schon die Eltern, mit ihm im Böhmerwald lebend, haben gesungen. Ab 12 Jahre hat er das Zitherspiel erlernt und dann sein ganzes Leben lang gespielt. Ab 1962 sang er in einer Volksmusikgruppe in seinem damaligen Wohnort Ailing, zugleich auch noch in anderen Gruppen in Oberbayern. In der Huosigau Trachtenvereinigung war er von 1969 bis 1992 als Volksmusikwart tätig. Der Huosigau reicht vom Lech bis zur Loisach bei Wolfratshausen, vom Staffelsee im Pfaffenwinkel bis westlich von München, in den Fürstentfeldbrucker Landkreis hinein. Hier und in weiten Teilen Bayerns finden regelmäßige Gausingen und Musikantentreffen statt, die Leopold Pfaffl organisiert hat. Bis heute betreut er Musikgruppen, die in diesem Gau heimisch

sind und spielen. Ein großer Volksmusikschatz war gefragt, um anderen ein Vorbild sein zu können und nahezu vergessene Lieder vom Hören her weiterzugeben. Solche Lieder und Stücke – von den Altvorderen bis heute teilweise nur über das Spielen und Hören überkommen – schreibt er noch immer auf, daneben aus seiner reichen Erfahrung mit Volksmusik auch eigene Kompositionen.

Ganz mit der Neuzeit gehend und die vielen vorteilhaften technischen Voraussetzungen nutzend, hat Leopold Pfaffl ein Musik-Computerprogramm installiert, über das er Notenbroschüren entwickelt hat – zum Nutzen der jetzt und in Zukunft spielenden und singenden bayerischen Volksmusikanten, die in unserer multikulturellen Verschmelzung regionale Eigenheiten zu schätzen wissen. Etwa 300 Lieder sind inzwischen aufgezeichnet und etwa 100 Musikstücke, in Broschüren zusammengefasst und dem Volksmusikarchiv für

Oberbayern bzw. dem Landesverein für Heimatpflege zur Archivierung übergeben.

Anfang November ist Leopold Pfaffl 70 geworden. UNSER DORF gratuliert auf diesem Weg sehr herzlich.

Maria Pfaffl brachte ganz andere Voraussetzungen für ein Leben in Musik mit, ist jedoch nicht minder engagiert; sie ist wohl die Seele der Zusammenkünfte in ihrem Heim in Oberpfaffenhofen.

Durch eine Verwandte, die bei den „Pöckinger Sängern“ aufhörte, kam Maria Pfaffl zu diesem Frauendreigesang und hat dort über zwanzig Jahre mitgewirkt. Im Familienkreis in Oberpfaffenhofen spielte Musik kaum eine Rolle; sie hatte jedoch, wie sich beim Vorsingen herausstellte, eine gute Stimme und lernte die Lieder nach Gehör vom Band, um dann später mit ihrem Mann Leopold, den sie in Pöckinger Sängerkreisen kennen gelernt hatte, den „Pfaffl-Zwoagsang“ zu bilden.

Sie singen in Kirchen, bei Musikanten-Treffen, im Rundfunk für Volksmusiksendungen, und 1998 wurde ihnen der Kulturpreis der Hanns-Seidel-Stiftung in Wildbad Kreuth verliehen.

Der Musik-Virus lebt in beiden Kindern fort. Tochter Andrea (jetzt 25 Jahre alt) spielt Flöte, von der Volksmusik bis zur Klassik. Sohn Thomas (20 Jahre alt) ist dritter Mann bei der „Pfaffl Zithermusi“. Er spielt Raffele (= Scherrzither, mit dem Plactron angeschlagen), Gitarre, macht bei der „Tanzlmusi“ mit und singt im „Huosigauer Viergesang“, wie der Vater.

So bestimmt und durchdringt die Musik das Leben bis in die nächste Generation – und hoffentlich in noch weiterreichende.

Ingeborg Blüml

Das ideale Weihnachtsgeschenk  
Den neuen Weßling-Kalender gibt's!  
Der Jahreskalender für 2001

*Liebenswertes Weßling*

enthält wieder 12 ortsbezogene Original-Farbfotos. Sie wurden ausgewählt aus rund 150 Aufnahmen, die uns Hobbyfotografen zur Verfügung stellten. Die Fertigung jedes einzelnen Kalenders erfordert einen beträchtlichen Arbeitsaufwand. Aus diesem Grunde können wir nur eine begrenzte Stückzahl anbieten. Sie sollten sich rasch entscheiden, denn diese begehrten Fotokalender werden wieder in kürzester Zeit vergriffen sein.

Einsehen und kaufen können Sie den Kalender bei  
Schreibwaren Lohr in Weßling,  
Bäckerei Böck in Oberpfaffenhofen sowie auf dem  
Basar der Nachbarschaftshilfe  
am Sonntag, 26.11. von 11-18 Uhr im Seehäusl.

Telefonische Bestellungen sind ebenfalls möglich unter  
Tel. 1375 (Chorherr) und 1776 (Weber).

Preis pro Kalender  
28 DM

*Nach der Beschreibung eines Hochstadter und eines Oberpfaffenhofener Bauerngeschlechtes erforschen wir in dieser Ausgabe von UNSER DORF die Biographie einer bäuerlichen Hofstelle in Weßling.*

## Der alte Schaberer-Hof in Weßling

Mitten im Dorf, an der Hauptstraße, steht der stattliche Schaberer-Hof, das vormalige Hanslbader-Anwesen. Es ist ein typischer, für unsere Gegend charakteristischer Einfirsthof mit einer unglaublich langen, nämlich 400 jährigen Geschichte. Die früheste Erwähnung datiert in das Jahr 1600. Eigner war damals ein Nikolaus Magkh. Im Laufe der Jahrhunderte fanden noch zahlreiche Besitzerwechsel statt, der letzte 1977.

In früherer Zeit war dieser Hof ein Kuriosum besonderer Art. Er gehörte als einziges Haus im Ort kirchenorganisatorisch nicht zur Pfarrei Weßling, sondern „von jeher“ nach Oberpfaffenhofen. Warum? Eine Überlieferung besagt, dass einst sich der Weßlinger Pfarrer geweigert habe, wegen der ansteckenden Krankheit eines Bewohners das Haus zu betreten, worauf sein Pfa'hofener Amtsbruder zum „Versehgang“ gekommen sei und das Anwesen danach gleich seinem Sprengel angegliedert habe. Wahrscheinlicher dürfte jedoch sein, da der Hof nach Benediktbeuern steuerpflichtig war und dem dortigen Kloster Präsentationsrechte auf die Pfarrei Oberpfaffenhofen zustanden, dass er automatisch dieser zugeordnet wurde. Im 18. Jahrhundert führte diese Sondersituation einmal zu einem heftigen Streit zwischen den Pfarrern beider Ortschaften, der auch „gerichtsmässig“ ausgetragen wurde – zugunsten Oberpfaffenhofens. Erst 1909 soll das Anwesen der Pfarrei Weßling unterstellt worden sein.

Der Name Schaberer taucht erstmals 1889 auf. In diesem Jahr kam Thomas Schaberer von Unterbrunn nach Weßling und erwarb zunächst das Nachbarhaus, das Koch-Anwesen. Auf dem Hanslbader-Hof lebte zu dieser Zeit die verwitwete Philomena Sepperl. Die beiden mochten sich sofort und heirateten noch im selben Jahr. Der Thomas verkaufte das kurz vorher erworbene Koch-Anwesen wieder und finanzierte mit dem Erlös den Umbau des gemeinsamen Hauses. 6 Kinder, 3 Buben und 3 Mädchen, entsprangen dieser Ehe. Die Philomena war streng in bezug auf die Ausbildung ihres Nachwuchses. Ihr schlichter, aber einprägsamer Lehrsatz lautete: „Wer nix g'lernt hat, is imma da Depp!“ Während des 1. Weltkrieges wa-

ren alle 3 Söhne an der Front – einer fiel. Thomas und Philomena bewirtschafteten zusammen mit den Töchtern den Hof alleine, so gut es eben ging. Sohn Benedikt, der 1926 den Hof übernommen hatte, scheint diese Lebensregel auf's vorbildlichste beherzigt zu haben, denn er wurde ein tüchtiger, erfolgreicher und angesehener Bauer, obwohl die Verhältnisse damals nach der großen Inflation alles andere als rosig waren. Von 1925 bis 1933 war Benedikt Schaberer auch Bürgermeister von Weßling, wurde dann von den Nazis abgesetzt, weil er sich geweigert hatte, einen Treueeid auf den „Führer“ zu leisten.

In den 50er Jahren glänzte Schaberer durch große Erfolge in der Tierzucht, doch mussten alle Einnahmen sofort wieder investiert werden: in Maschinen, Geräte und am Hofgebäude. 1964 ging der Hof an die dritte Generation innerhalb der Familie über. Thomas, Jahrgang 1932, seit 1958 mit Gottfriede, geb. Haug verheiratet, hatte ihn übernommen. Er war, wie schon sein Vater, erfolgreicher Tierzüchter, geehrt mit einer Vielzahl von Preisen und Auszeichnungen. Die Tiere waren ihm und seiner Frau Lebensinhalt. Für Urlaub und dergleichen blieb da keine Zeit. Dieser Bauer aus Leidenschaft verfügte aber auch über beachtliche Fähigkeiten auf sportlichem Sektor. Er errang den Titel eines Weßlinger Jugendmeisters im Tischtennis und war als Mitglied der legendären Weßlinger Eishockeymannschaft der 50er Jahre auch 30facher Nationalspieler.

Thomas Schaberer musste den Hof in einer für die Landwirtschaft schwierigen Zeit führen. Weßling begann sich damals, wie die meisten Dörfer im Einzugsbereich der Großstadt, sehr zu verändern. Alleine der nun stark zunehmende Autoverkehr bedeutete eine tagtägliche Zumutung für Mensch und Tier, wenn die Kühe auf die Weide und abends zum Melken wieder zurück in den Stall getrieben werden mussten. So plante man den Aussiedlerhof an der Grünsinker Straße, dort, wo einst die Viehweiden lagen. 1974 erfolgte der Umzug. Es entstand eine moderne Anlage; Laufställe wurden angelegt, in denen die Kühe sich frei bewegen konnten. Da Schaberer die engen staatlichen Vorgaben, die er als unverantwortlich den Tieren gegenüber ansah, nicht einhalten wollte, wurden ihm alle bereits zugesagten Zuschüsse gestrichen. Ein harter Brocken, der den Betrieb noch viele Jahre lang belastet hat. „Wegen Mangel an Geldüberflusses konnten wir in dieser Zeit auch keine Rinder hinzukaufen“, meint rückblickend der heute 68 -Jährige nicht ohne Sarkasmus.

Trotzdem: mit Energie und Zielstrebigkeit schaufelte man sich langsam wieder aus den roten Zahlen heraus. Thomas und Gottfriede Schaberer bauten sich am Gänzerberg ein Austragshaus und 1998 haben sie den Hof ihrem Sohn Karl übergeben, der ihn nun zusammen mit seiner Frau Christine, geb. Nördinger, weiter bewirtschaftet. Rund 120 Tiere stehen zur Zeit im Stall. Als späte Genugtuung bleibt Schaberer senior, dass die von ihm gewählte Form der Tierhaltung inzwischen gang und gäbe ist.

Der alte Hof im Dorf ist heute im Besitz des ehemaligen Nachbarn Ludwig Fesenmeier. Das Wohnhaus wurde vermietet, Stall und Scheune dienen als Lagerräume. Das bäuerliche Ensemble hinter einer wohlgestalteten Kastanie spiegelt auf liebenswerte Weise den Hauch ländlicher Idylle vergangener Tage.

*Gottfried Weber*

Das stattliche Anwesen von der Gartenseite gesehen



Eine äußerst vielseitige Hochstadterin wollen wir Ihnen heute vorstellen, deren Aktivitäten und Hilfsbereitschaft auch in Weßling und Oberpfaffenhofen anerkannt und geschätzt werden.



## Bärbel Dähne-Külzer - eine Frau zum Pferde Stehlen

Eine gelungene Mischung aus bayerischem „Weiß-Blau“ und „preussischem Blau“ ist Bärbel Dähne-Külzer, Tochter eines Zimmermanns aus der Nähe von Potsdam und einer Lehrerstochter aus Niederbayern. Geboren 1955 in Gräfel-fing lebte Bärbel mit ihrer Familie auf dem Grundstück von Alois J.Lippl in einer Holzbaracke, die neben einem gemauerten Schwimmbecken in einem verwilderten Obstgarten stand. Hier spielte sie mit ihren zwei jüngeren Schwestern, hier warf sie der Vater aus lauter Übermut am 5.Geburtstag ins Wasser, hier fanden die Eltern genug Platz, um mit Freunden im leeren Becken rauschende Feste zu feiern. Im Winter 1962/63 zog die Familie nach Neufahrn um, wo sie gemeinsam mit den Großeltern gebaut hatte. Unternehmungslustig kämpfte sich Bärbel durch die Schule. Chor und Theater gehörten für sie dazu. Eine Freundin steckte sie 12-jährig mit ihrer Begeisterung für Pferde an. Sie lernte und lehrte Reiten und übernahm 14-jährig ein Jahr lang Pflege und Ausritte eines Pflegepferdes. Inzwischen besuchte sie den technischen Zweig der Realschule in Moosburg. Als Älteste kümmerte sie sich auch um die beiden kleineren Brüder, nebenher malte, zeichnete und bastelte sie mit Vergnügen. Mit 16 Jahren begann sie bei Siemens in München ihre Ausbildung zur Elektroassistentin. Die breitgefächerten Aufgaben, die ihr dabei gestellt wurden, entsprachen ihrer vielseitigen Begabung. Technisches Zeichnen blieb ihre Stärke. Damals übergab ihr schon Peter Külzer, ein Ingenieur aus dem Nachbarbüro, seine Handskizzen, um sie in Normzeichnungen umzusetzen. Als er sie zur Schwammerlsuche nach Unterammergau und 1974 zur Weltmeisterschaft der Drachenflieger nach Kössen einlud, verflochten sich ihre Lebenswege. Von da an begleitete sie ihn zu jedem Drachenflug, schleppte mit ihm das luftig schwere Fluggerät auf den Berg zum Start, und während er schwebend, gleitend auf und ab kreiste, wanderte sie - oder rutschte sie im Drachensack - wieder hinab ins Tal zu seinem Landeplatz. Im Frühjahr 1975 besuchte

sie ihren Vater in Nigeria, der eine Bauptruppe leitete, die unter abenteuerlichen Umständen eine Autobahn durch den Urwald schlug.

1979 beschlossen Peter und Bärbel, gemeinsam ein Haus zu bauen. Von Radtouren kannten sie die Gegend um Weßling, und in Hochstadt fanden sie den Platz für ihr gemeinsames Nest, wunderschön gelegen, mit Blick über das Aubachtal. Die Baupläne entwarfen sie selbst, die Baugrube ließen sie sich ausheben. Im Sommer 1979 begannen sie den Hausbau. Von da an sah man die beiden nach der Arbeit, am Wochenende und im Urlaub am Haus arbeiten, ab und an von einem Freund unterstützt. Ein alter Wohnwagen und eine Baubude wurden zum Domizil. Erste Kontakte in Hochstadt wurden geknüpft beim Ratsch über den Gartenzaun mit Frau Huber, beim Kauf von Milch und Eiern bei Grenzbachs, Müllers und Iglis und im kleinen Dorfladen von Familie Leutenbauer. An Ostern 1980 war das Erdgeschoss fertig, im Juni 1980 wurde Tochter Christine, ein echtes „Baukind“ geboren. Als Bärbel mit ihr aus dem Krankenhaus heimkam, war inzwischen von der Zimmerei Bernlochner der Dachstuhl errichtet worden. Nun beendete Bärbel ihre Arbeit bei Siemens, die Wohnung in München wurde aufgegeben, die Möbel eingestellt, und vom Wohnwagen aus wurde weitergebaut. Im Herbst 1981 konnte die kleine Familie in ein zwar noch unfertiges aber winterfestes, stattliches Haus einziehen. Inzwischen ist vieles fertig geworden, aber neue Ideen und Verbesserungen werden immer wieder umgesetzt.

Mit Christine im Tragetuch erkundete Bärbel die Umgebung Hochstadts, pflückte Walderdbeeren am Aubach, sammelte Himbeeren und Pilze. Maria Müller (jetzt Bernlochner) achtete stundenweise auf Christine, während Bärbel am Bau wirkte und den Garten anlegte. 1983 kam Sohn Jakob zur Welt, 1987 die Jüngste Annika.

Mit dem Heranwachsen der Kinder wuchsen auch Bärbels Freiräume wieder. Ihre Lust am Singen führte sie von

1990 bis 1997 zum Gilchinger Singkreis, den sie mit ihrer vollen, tiefen Stimme als Tenorsängerin unterstützte. 1997 wechselte sie zum Jazzchor Herrsching. 1998 gründete sie mit sangeslustigen Weßlingern als Tenorfrau den Chor „Allerhand“. Im Notfall unterstützt sie inzwischen auch noch den Kirchenchor in Oberpfaffenhofen.

1982/83 turnte sie in der Damensportgruppe von Frau Drees in Hochstadt und organisierte mit ihnen den 1. Martinsumzug. 1988 ließ sie sich von Marlies Stocker für Bauchtanz begeistern, eine künstlerische Lebens- und Ausdrucksform, mit der sie inzwischen manches Fest schmückte.

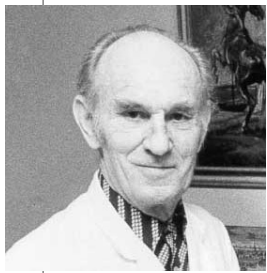
An den Hobbykünstlerausstellungen im Freizeithaus Hochstadt 1985/87/89 nahm sie mit Malereien, Zeichnungen und Hinterglasbildern teil. Mit der Schulzeit der Kinder begann für Bärbel die Mitarbeit im Elternbeirat. Diesen zähen Kampf gegen Windmühlen um den Erhalt unserer Teilhauptschule und das Schulhaus in Hochstadt, wog sie auf durch ihre phantasievollen Bastelnachmittage mit den Schulklassen ihrer Kinder. Den Höhepunkt bildete das Schullandheim in Unterammergau und Benediktbeuern, wo sie die Viert-Klässler begleitete, die ohne behütend-glückende Eltern ihr eigenes Können erproben konnten. 1996 war auch diese Phase abgeschlossen. Bärbel eröffnete sich ein neues Wirkungsfeld bei der Nachbarschaftshilfe, bei der sie mit großer Hingabe mitarbeitet. In ihrer zupackend aufmunternden Art wirkt sie als guter Geist des Seehäusls, schaut in Küche und Keller nach dem Rechten und betreut ihre Helferinnen bei den wöchentlichen Veranstaltungen und Festen. Ganz selbstverständlich hilft sie im Notfall auch in der Pflege mit.

Als passionierte Leserin war Bärbel die Weßlinger Gemeindebücherei gut vertraut, so trat sie freudig die Nachfolge von Frau Reinhardt an. Mit großem Vergnügen hat sie sich dort eingearbeitet und besucht dafür Fortbildungen. Mit Genuss stöbert sie in Buchläden nach Neuerwerbungen und gestaltet zusammen mit Frau Prell ein anspruchsvolles Jahresprogramm. Mit Wissen und Einfühlungsvermögen berät sie jeden bei der Suche nach dem passenden Buch.

In ihrer fröhlichen Herzlichkeit vermag sie die beiden aufwendigen Ehrenämter und ihre Familie in der Waage zu halten.

Ihren Töchtern gab sie die Liebe zu Pferden mit, uns anderen gibt sie manch guten Rat mit Herz und Verstand, manchmal geistreich verpackt in ein witziges G'stanzl.

*Dr. Gerhild Schenk-Heuck*



*Dieses Mal stellen wir Ihnen einen Maler und Grafiker vor, der schon früh seine Heimat verlassen musste, den es nach Bayern verschlug und der letztlich in Weßling sesshaft geworden ist.*

## Walter Preiß (1908 - 1990)

*„Am Anfang eines Weges – zumal des Lebensweges – weiß man nicht immer, wohin er führt; und Begegnungen lassen sich nicht voraussehen“, ... so Walter Preiß im Vorwort zu seinen Lebenserinnerungen „Wege und Begegnungen“, die er im Herbst 1961 in Weßling veröffentlichte.*

Walter Preiß wird am 31. Januar 1908 in Unruhstadt im ehemaligen Regierungsbezirk Posen in Westpreußen geboren. Sein Vater Heinrich Max Preiß ist hier Leiter einer Tabakwarenfabrik. Nach dem Umzug der Familie in die Kreisstadt Wollstein besucht er dort die Bürgerschule und später das Realgymnasium. Wie unzählige andere muss auch die Familie Preiß im Jahre 1921 aufgrund des Versailler Vertrages entweder für Polen votieren, oder die Heimat verlassen. Man entscheidet sich für Frankenberg in Sachsen. In der nahegelegenen Stadt Chemnitz absolviert Walter Preiß seine letzten Schuljahre. Da er offenbar die Begabung zum Malen und Zeichnen von seiner Mutter geerbt hat, beginnt er eine Lehre als Lithograph. Den damit verbundenen Besuch der Graphischen Fachschule in Chemnitz schließt er mit einem Diplom ab.

Wirklich ernst wird es für den 19-Jährigen, als er in der Danziger Kunstanstalt von A. W. Kafemann eine Anstellung als Lithograph und Hausgraphiker erhält. Als junger Mitarbeiter volontiert er durch das gesamte Verlagshaus und lernt u. a. die Chemiegraphie und den Rotationsdruck kennen. Unermüdlich experimentiert Walter Preiß und schließlich gelingt ihm eine neue Technik, die den Druck der farbigen Lithographie vereinfacht und dadurch die Herstellungskosten erheblich senkt. *„Meine älteren Kollegen grollten, der Verlag indessen erwarb mein Verfahren gegen eine entsprechende Abfindung. Der Scheck wurde noch am gleichen Tage auf der Sparkasse im alten Rathaus deponiert und so mein erstes Bankkonto eröffnet. Es sollte der Grundstock zu dem längst ersehnten Studium werden.“* Als er seine malerische Ausbeute von einer 1929 mit Freunden durchgeführten Studienreise nach Prag einem Danziger Galeristen

übergibt, war *„der Sprung in die Öffentlichkeit getan.“*

Nach sechs Semestern Studium der Kunstgeschichte, Malerei und Graphik (1930-1933) an der Technischen Hochschule in Danzig bei Professor Fritz August Pfuhe, wechselt er für ein Jahr an die Münchner und Berliner Akademie. Von 1935-1936 absolviert er an der Weimarer Kunsthochschule zusätzlich ein Studium als Bühnenbildner. Danach ist Walter Preiß in Weimar freischaffend tätig, seine Werke sind bereits auf vielen Ausstellungen zu sehen. Zu seinen Hauptmotiven gehört *„der östliche Raum mit seiner Weite“*. Aber das Spek-



Das Bild  
„der Ferstlgarten“  
entstand 1973

trum seines Wirkens wird immer größer. Neben Theaterzeichnungen, Radierungen, Lithographien und Aquarellen entstehen auch Wandbilder.

Im August 1939 wird Walter Preiß zur Luftwaffe eingezogen. Ab 1940 ist er als Kriegsberichterstatter und Kriegsmaler eingesetzt. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft lässt er sich in Gauting nieder. Hier findet er mit seiner Frau, die er 1936 geheiratet hat, und seinen Kindern eine neue Heimat. Als Redakteur der Kulturzeitschrift „Prisma“ kann er sich eine neue Existenz aufbauen und ist ab 1948 wieder freiberuflich als Graphiker tätig. In gleichen Jahr gründet Walter Preiß eine Werkstatt für Druckgraphik. Nebenbei ist er freier Mitarbei-

ter in der Bildredaktion der Zeitschrift „gehört-gelesen“ beim Bayerischen Rundfunk.

Im Sommer 1958 führt ihn der Weg nach Weßling. Walter Preiß bezieht mit seiner Familie das Ferstl-Haus neben dem alten Pfarrhof. In seinem Atelier entstehen, umgeben von einer traumhaften, urwüchsigen Gartenlandschaft und den Weßlinger See vor der Haustüre, zahlreiche Aquarelle zu diesem Thema. Der „Ferstlgarten“ gibt ein Beispiel. Lichtdurchflutet und mit südlichem Charme malt er im Jahr 1973 das Gartenstück. Zur Belebung tragen sowohl das saftige Grün der Bäume als auch der Rasen vor dem Blumenbeet bei. Die Farbintensität der sonnengetränkten Blumenrabatten lassen auf einen Spätsommertag schließen. Leider ist heute von der damaligen Pracht des Gartens nichts mehr zu erahnen - das Beet ist eingesät und der Baumbestand wurde in den letzten Jahren willkürlich reduziert.

In Weßling lebt der Kunstmaler bescheiden und zurückgezogen. Einmal in der Woche besucht er das „Cafe am See“ oder den Gasthof Gerz als Treffpunkt

mit der Dorfbevölkerung. Hier entsteht auch ein Teil seiner Lebenserinnerungen. Als Maler und Graphiker ist sein Schaffen zweigleisig. Und gerade in der Druckgraphik erzielt Preiß große Erfolge. Er ist Autor der Fachbücher „Alles über Foliengraphik“, „Praxis der Werbe-graphik“ und „Angewandte Graphik“. Die Fülle seines Schaffens findet Niederschlag in Ausstellungen; 1972 demonstriert Walter Preiß im Deutschen Museum in München die von ihm entwickelte Foliengrafik und das Solventverfahren auf Farbfolien. Er schreibt viele Fachartikel und 1977 wird ein Physikbuch des Klett-Verlags, das er graphisch gestaltet hat, auf der Frankfurter Buchmesse zu den 50 besten Büchern des Jahres gezählt.



Ab 1976 wohnt Walter Preiß in der Etenhofener Straße in Oberpfaffenhofen. Anlässlich seines 75. Geburtstags im Jahre 1983 ehrt die Gemeinde Weßling den Künstler auf der bereits zum 13. Mal stattfindenden Weihnachtsausstellung. Der Organisator Roland von Rebay präsentiert einen Querschnitt seines Lebenswerkes und spricht die Laudatio. In seinen gezeigten Pferdebildern, Holzschnitten und den bemerkenswerten Aquarellen rund um den Weßlinger See lassen sich die Begegnungen mit Erich Heckel, Emil Nolde und Gabriele Münter erkennen.

Die letzten Lebensjahre sind geprägt von schwerer Krankheit. Am 11. Juli 1990 stirbt Walter Preiß im Seniorenheim Rummelsberger Stift in Starnberg. Er wird auf dem Westfriedhof in München beigesetzt.

Der künstlerische Nachlass von Walter Preiß wurde im Jahre 1998 von seinen Kindern der Monacensia-Bibliothek und dem Literaturarchiv in München übergeben. Neben der gesamten Bandbreite seiner Werke findet sich hier auch die umfangreiche Korrespondenz zu Auftragsarbeiten.

*Erich Rüba*

## Eine Meldung vom Sport

*Auch in diesem Jahr hat das Team Weßling unter Leitung von Christian Strasser wieder am Starnberger Landkreislaf teilgenommen. Die Weßlinger verbesserten sich erneut und errangen Platz 30 unter 107 teilnehmenden Mannschaften. Besonders zu erwähnen sind diesmal Benjamin Baum und Florian Aenishänslin, die in letzter Minute einsprangen und so den Start der Mannschaft ermöglichten.*

### Kirchenverwaltungsmitglieder neu gewählt

Am 5. November fanden Neuwahlen für die katholische Kirchenverwaltung statt.

Die neuen Mitglieder:

#### **Weßling**

Monika Birle  
Dietrich Friz  
Dr. Willibald Karl  
Michael Muther

#### **Oberpfaffenhofen**

Franz Becker  
Johann Fenzl  
Franz Follner  
Franz Gressierer

#### **Hochstadt**

Herbert Eirenschmalz  
Simon Jost  
Franz Müller  
Elisabeth Wastian



## Die Krone-„Farm“

Als kleines Kind spielte ich oft auf der Krone-Farm, während meine Mutter mit ihrem kleinen Holz-Leiterwagerl an der B12 Getränke verkaufte; das war kurz nach dem Krieg. Noch heute übt das Gelände eine große Faszination auf mich aus. Aber, nicht über meine persönlichen Erlebnisse oder die menschlichen Schicksale und Tragödien will ich schreiben (es soll sogar ein Kindsmord passiert sein), sondern über die Geschichte der „Krones“. Die Unterlagen sind mir dankenswerter Weise von Frau Sembach-Krone und deren Presseagentur zur Verfügung gestellt worden.

Carl Krone, der Gründer des Circus Krone (Sohn des Carl Krone 1870 - 1943, welcher bereits die reisende „Menagerie Continental“ besaß), kaufte 1937 bei Weßling ein Grundstück mit einer Größe von 12 Hektar.

Auf diesem landschaftlich herrlichen Gebiet errichtete er ein Gestüt zur Aufzucht von Haflingern. Er baute auch ein Wohnhaus mit wunderschönen Wandmalereien und in die Dachbalken schnitzte er: „Erbaut von Carl Krone im Jahre 1938“.

Während des 2. Weltkrieges waren fast alle Tiere - sogar die Raubtiere - neben der Familie Krone und ihren langjährigen Mitarbeitern auf dem Gestüt untergebracht, glücklicherweise bevor der Kronebau in München im Dezember 1944 durch eine Bombe vollständig zerstört worden war.

Auf den oberbayerischen Wiesen grasen Pferde edelster Rassen neben Kamelen, Dromedaren, Watussi-Rindern und Ponys neben Zebras, Yaks, Zebus und Giraffen. Im Wald standen Raubtierwagen mit Tigern, Löwen und Bären. Es war, als hätte Noah seine Arche auf die-

sem friedlichen Fleckchen Erde ausgeladen ... Nur die Elefanten fehlten, sie waren nach Bad Reichenhall verfrachtet worden, da das Wasser durch den einzigen Brunnen auf dem Gelände, welcher auch noch heute das Gut versorgt, ohnehin sehr knapp war und zum Teil mit einer Tonne aus Weßling herangefahren werden mußte. Krones mußten auch bei den hilfsbereiten Weßlinger Bauern „hamstern“ gehen, um Futter für Mensch und Tier herbeizuschaffen.

Christel Sembach-Krone, Enkelin Carl Krones, lebte mit ihren Eltern Frieda und Carl Sembach-Krone während der Kriegszeit auf dem Gut und verbrachte dort prägende Jahre ihrer Kindheit. Sie ging 3 Jahre in die Weßlinger Schule.

Nach dem Krieg wurde das Anwesen lange Zeit vermietet und verpachtet und dadurch sehr vernachlässigt. Es verfiel zusehends. Anfang der 90er Jahre nahm Christel Sembach-Krone es wieder in die eigenen Hände und restaurierte es komplett. Besonders sehenswert ist neben dem wunderschönen Landhaus das große, prachtvolle Tor aus Schmiedeeisen mit 2 Pferdeköpfen und 3 Goldkronen, die nachts beleuchtet sind.

Derzeit leben Pferde und Ponys im Alter von 20 - 29 Jahren auf dem Gestüt. Sie bekommen das „Gnadenbrot“ und es stehen ihnen die modernsten Einrichtungen, geräumige Boxen, riesige Koppeln und eine Probemanege zur Verfügung. Sie werden sehr verantwortungsvoll von Herrn Stave, einem ehemals aktiven Zirkusmitglied betreut.

Für die Zukunft ist einiges geplant. Vielleicht wird irgendwann das Gut auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Mal sehen ...

*Charlotte Gerards*



# Geheimnisumwitterte Vergangenheit

## Über die 1250-jährige Geschichte Ettenhofens

Wenn man als Spaziergänger von Oberpfaffenhofen kommend den Wald verlässt, wird man sofort von einer imposanten Eschenallee empfangen, auf der man wie durch die Säulenreihe einer gotischen Kathedrale schreitend, zu einem stattlichen Einzelgehöft gelangt, dem heutigen Ettenhofen. Da steht man, auf einem herrlichen, ein wenig geheimnisumwitterten Flecken Erde, genießt den Blick hinab ins Moosgrabental und ins Aubachtal und muss sich bewusst machen, dass auf dieser Anhöhe bereits vor 1250 Jahren eine kleine Siedlung bestanden hat.

Geheimnisvoll und in einigem ungesichert begegnet uns auch die Geschichte des Ortes. Das beginnt schon mit der Ableitung des Namens. Stammt er von einer Person ab, einem Mann namens Etto oder von einem umzäunten Besitz, eines Etter? Auch als Öde ließe er sich deuten. Erstmals erwähnt wird Ettenhofen in einer Urkunde des Jahres 750, in der die Brüder Ekkolf und Honolt ihre Besitzungen in Ettinhova und Hostat dem Kloster Benediktbeuern überschrieben haben. Fast 900 Jahre, bis 1636, sollten fortan die Ordensleute aus dem Voralpenland hier Privilegien besitzen.

Im Mittelalter bildete Ettenhofen zusammen mit Oberpfaffenhofen und Hochstadt einen gemeinsamen Pfarrverband, wobei bis etwa 1500 meist das Ettenhofener Gotteshaus als Mutterkirche erwähnt wird. Danach ging der Pfarrsitz

dauerhaft nach Oberpfaffenhofen. Man hört auch immer wieder, dass hier früher eine Burg gestanden haben soll, doch existieren für diese Annahme weder schriftliche noch archäologische Nachweise.

Mitten im 30-Jährigen Krieg – eben erst waren die Schweden abgezogen und hatten ausgeplünderte und verwüstete Dörfer hinterlassen – erwarb Ferdinand Freiherr von Toerring im Zuge seiner umfangreichen Besitzabrundungen auf dem Tauschwege auch Ettenhofen (1636). Zu diesem Zeitpunkt existierten außer dem Pfarrhof nur noch 2 Bauerngüter. Der damalige Pfarrer Brecheisen dass bereits in Oberpfaffenhofen und war froh, das Ettenhofener Widen (Pfarrgut) gegen dauerhafte Zusicherung von ansehnlichen Naturalien losgeworden zu sein, da ihm der Weiler wegen seiner Abgeschiedenheit ohnehin nicht besonders am Herzen lag. Der sich ebenfalls in Toerring'schem Besitz befindlichen Hofmark Delling gliederte der Freiherr ein Gestüt an, das er in Ettenhofen einrichten ließ.

Im Ort stand einst eine Heilig-Kreuz-Kirche mit angrenzendem Gottesacker. Wann sie erbaut wurde – vielleicht zur Zeit der Kreuzzüge – und wo genau sie stand – vermutlich an der ehemaligen Straße nach Hochstadt, deren Verlauf durch eine gerade Reihe alter Eichen erkennbar blieb – ist ungesichert. Das Gotteshaus diente jedenfalls vielen

frommen Pilgern als Wallfahrtskirche, weil in ihr ein Kreuzpartikel aufbewahrt war. Am Patroziniumstag hielten hier 13 Gemeinden ihren Bittgang ab, so dass das alte Kirchlein die vielen Leute gar nicht fassen konnte. 1719 wird die Kirche als „altes, ganz ruiniertes Gebäude“ bezeichnet. Die Gräfin Adelheid von Toerring, eine geborene Marchesa di Canossa, ließ die Ruine abtragen. Ihr schwebte vor, an gleicher Stelle eine prächtige Neuschöpfung im Geiste des Barock zu errichten.

Unmittelbar nach dem Abriss wurde mit dem Neubau begonnen. Er war gedacht in allergrößtem Stil und verschlang auch Unsummen. Zahlreiche Kirchenstiftungen hatten Darlehen gewährt, auch die Ortschaften der Umgebung. Oberpfaffenhofen beispielsweise beteiligte sich mit 50 Gulden und Hochstadt mit 32. Trotzdem wuchsen die Schulden. Als die adlige Dame 1737 verstarb, waren bereits 8000 Gulden verbraucht und der Bau längst noch nicht fertiggestellt. Begreiflich, dass sich nach dem Ableben der Gräfin niemand mehr fand, der am Weiterbau Interesse bekundet hätte. Die Idee endete mit einem gigantischen Flop. Nahezu alle Beteiligten mussten ihre geliehenen Gelder als uneinbringlich abschreiben. Glück hatten die Hochstadter, die ihren Beitrag noch vor der endgültigen Pleite zurückgezahlt bekamen.

Schon bald war der halbfertige Bau wieder einsturzgefährdet. So entschloss man sich 1774 zum Abbruch. 38000 Ziegelsteine, so ein Chronist, gingen nach Delling und fanden dort Wiederverwen-

---

*Die Zeit  
weilt - eilt - teilt und heilt*

---

dung beim Bau der St.-Georgs-Kapelle. Die Glocke dieses Kirchleins dürfte ebenfalls aus Ettenhofen stammen, aus der alten Vorgänger-Kirche. Gutsverwalter Kops hat die Inschrift entziffern können, die lautet: „goß mich maister Hans von Rosen“ 1471 (?) Man darf annehmen, dass sie mit den übrigen Baumaterialien nach Delling gelangt ist.

Wie oben schon erwähnt, ließ sich der genaue Standort der Kirche bis heute nicht rekonstruieren. Einem Physikatberichtsbericht des Jahres 1861 ist zu entnehmen, dass immerhin zu dieser Zeit noch ein „altes, eingestürztes Gemäuer“ vorhanden war. Nach dem Abriss auch der zweiten Kirche wird es still um Ettenhofen. Abgebrannt oder untergegangen, wie es in einer neueren Chronik zu lesen steht, scheint die Ortschaft jedoch nicht zu sein, denn in einer anderen Schrift

werden für die zweite Hälfte des 18. und das erste Drittel des 19. Jahrhunderts immer wieder namentlich Bewohner aufgezählt, meist Hüter und Tagelöhner. Für das Jahr 1812 benennt der Pfarrer von Oberpfaffenhofen immerhin 19 Seelen in Ettenhofen, die ihm anvertraut sind. In allen schriftlichen Aufzeichnungen ist übrigens nie von mehr als 2 Höfen die Rede, doch muss der Ort größer gewesen sein, sonst hätte hier kein Pfarrsitz bestanden.

## Die neuere Geschichte

Heute existiert nur noch der Ökonomiehof, von den Toerring'schen Grafen als ein dem Gut Delling vorgelagerter Betrieb – ein sog. Vorwerk – errichtet. Das Gebäude ist nicht unterkellert, die Mauern aus Ziegel- und Feldsteinen sind inzwischen ziemlich feucht. So hat der Putz beispielsweise dem schweren Hagel von 1984 nicht standhalten können und musste erneuert werden. Bei jüngsten Untersuchungen entdeckte man im

Boden ältere Fundamente, die wohl von einem Vorgängerbau stammen. Der Dachstuhl ist jünger als das Mauerwerk. Er wurde 1922 von der Hechendorfer Zimmerei Dosch aufgestellt. In diese Zeit fällt auch das weit auskragende Vordach vor den Stallungen. Im Wohngebäude waren meist Tierpfleger und Waldarbeiter untergebracht, der Stall diente der Jungviehhaltung.

Das Leben auf den Hof, so idyllisch es uns der landschaftlichen Umgebung wegen scheinen mag, war bis in die 60er Jahre hinein äußerst unkomfortabel. Nicht nur, dass hier bis zu 4 Parteien räumlich sehr beengt auskommen mussten. Es gab kein fließendes Wasser, Plumpsklo und Waschhaus befanden sich außerhalb des Hauses. Und die Kinder hatten, ungeachtet der Witterung, einen langen Schulweg nach Weßling oder Oberpfaffenhofen anzutreten. 1969 wurde die Viehhaltung endgültig aufgegeben. 3 Jahre später erwarb Baron Hirsch aus Planegg das Gut Delling nebst dem Hof in Ettenhofen. Der Adelsherr ließ

für die Bewohner des Hofes Bad und Toilette installieren. Für sich selber gedachte er, auf der prächtigen Anhöhe eine herrschaftliche Villa zu errichten, doch erhielt er für seine Pläne keine Baugenehmigung. Dies mag ausschlaggebend gewesen sein, warum er den Besitz bald wieder veräußerte (1981). Seit dieser Zeit ist die Stadt München Eigentümerin des Gutsbetriebes.

1995 hat man in Delling auf ökologischen Landbau umgestellt. Und im Rahmen dieses neuen Wirtschaftens wurde 1997 der leerstehende Stall in Ettenhofen zu einem Futterlager umgebaut. Das Wohnhaus steht, seit der letzte Bewohner, der Lang Jackl es vor drei Jahren verlassen hat, leer. Einer kürzlich getroffenen Entscheidung zufolge, soll es aber nun vor dem Verfall bewahrt und durchgreifend saniert werden. Ein erfreulicher Entschluss, denn es ist schon zu begrüßen, wenn in das denkmalgeschützte Gebäude an einem Ort mit so langer Geschichte bald wieder Leben einkehren wird.  
*Gottfried Weber*

## Hams des scho gwußt ...

... dass der Frauenstammtisch Oberpfaffenhofen mit seinem Kuchenstand beim Weihnachtsmarkt 1999 in Oberpfaffenhofen 1050,- DM eingenommen hat? Der Betrag wurde großzügig für die Arbeit der Nachbarschaftshilfe gespendet. Ebenfalls zu Gunsten der NBH wurde beim 25-jährigen Jubiläum der Zimmerei Bernlochner ein Gartenhäusl versteigert, das mit Spenden den stolzen Betrag von 3200,- DM erbrachte.

... dass die Schreinerei Seidl & Beyer aus Hochstadt heuer für die Sakristei, den Pfarrsaal und die Domherrnumkleide des Liebfrauentoms in München die komplette Einrichtung angefertigt und eingebaut hat?

... dass der Weßlinger Mitbürger Horst Rauch für sein Wirken um die deutsche Luft- und Raumfahrt mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt wurde?

... dass die Gemeinde Weßling künftig vom Zweckverband Großräumige Wasserversorgung mit Trinkwasser beliefert wird? Der eigene Hochbehälter wird stillgelegt.

... dass der meist in Kalifornien lebende Hochstadter Herbert Jandl (43) als erster Zuschauer für die Fußball-WM 2006 feststeht? Er lieferte bei einem Wettbewerb die beste Reportage einer erdachten Schlüsselszene des Finales und gewann damit 2 Freikarten.

... dass der erste Teil der Seeufersanierung am Badestrand 120000 DM gekostet hat? 40% der Summe wurden staatlich bezuschusst. Frühestens 2001 ist mit dem Beginn des zweiten Bauabschnitts zu rechnen.

... dass rechtzeitig zum Beginn der diesjährigen Sommerferien der neu gestaltete Spielplatz am Pfarrstadl wiedereröffnet wurde? Hauptattraktion ist eine Seilbahn, mit der die Kinder über das Gelände schweben können.

... dass im September für die beiden Kirchen von Oberpfaffenhofen eine neue Chronik erschienen ist? Das Heft ist zum Preis von 10,- DM im Pfarrbüro Weßling erhältlich.

... dass im Garten des deutschen Pavillons auf der Expo eine überdimensionale Klanginstallation in Form einer Glocke stand? Auf der Innenseite waren in Leuchtschrift die Namen von 96 Kirchen aus ganz Bayern zu lesen, darunter auch der unserer Christkönig-Kirche.

... dass Anja Trudel aus Weßling Mitte August bei der Europameisterschaft im Gleitschirmfliegen mit dem deutschen Mannschaftsteam den 2. Platz belegte?

... dass als Standort für den geplanten ca. 50 Meter hohen Funkmast nun ein Platz bei der Autobahn nahe der Krone-Farm ausgewählt wurde?

... dass unter dem Namen „Wessling“ auch Autos lackiert werden? Eine Firma im Hessischen heißt so. Das Foto stammt von unserer Leserin Annelies Ruth-Neumann.



... dass ein Benefizkonzert im Oktober zur Sanierung der historischen Orgel in Grünsink einen Erlös von 2250,- DM erbracht hat? Andreas Götz (Orgel), Christine Ruf-Götz (Gesang), Gertrud Schilde (Violine) und Alexander Kahl (Cello), ein Enkel des Begründers der Grünsinker Konzerte, Volkmar Längin, musizierten gagenfrei. Veranstalter war die Pfarrei Christkönig in Zusammenarbeit mit dem Verein UNSER DORF.

... dass die Tiefenwasserbelüftungsanlage im Weßlinger See gegen die Anreicherung von Nährstoffen seit nunmehr 20 Jahren ihren Dienst tut?



## MODERNE ARCHITEKTUR

# Mediterranes Flair in Wessling

## DHH Bacheläcker 11a

Es war ein Glücksfall für Familie Geiger-Pollak, als Familie Mittag in der SZ Nachbarn für die andere Doppelhaushälfte suchte. Man war begeistert von der sonnigen Lage und von Wessling, der idealen Mitte zwischen Germering, Seefeld und Starnberg, wo die Eltern und Großeltern wohnen.

Auch kam die Größe und die festgelegte äußere Kontur des Projektes den Bauherren sehr entgegen. Sie wünschten sich ein etwas anderes Haus als das verbreitete Reihenhausformat - schmal und hoch mit vielen Treppen - und auch anders als der Bebauungsplan vorsah, nämlich die übliche Kniestocklösung. Die von Architekt Haake geplante, ungewöhnliche Silhouette mit den höhenversetzten Pultdächern anstatt Satteldach musste allerdings viermal dem Gemeinderat vorgelegt werden, bis die Bebauungsplanänderung genehmigt war. Die Bedingungen, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen, waren also sehr gut. Das war Ostern 1998.

Zunächst mussten die wichtigsten Entscheidungen getroffen werden:

- Holz- oder Ziegelhaus?
- Architekten suchen oder schlüsselfertig bauen lassen?

„Wir wollten den Bau aber doch selbst leiten und fanden über einen Freund unseren Architekten, der uns ziemlich unkompliziert selbst planen ließ.

Koordination und Bauleitung haben wir komplett selbst gemacht. Schon anstrengend, jeden Tag vor der Arbeit, nach der Arbeit und im Urlaub auf der Baustelle! Nach dem Einzug haben wir uns ziemlich erledigt und ausgepowert in einen Urlaub fallen lassen.“ Kein Wunder, bei der Rekordbauzeit von 6 Monaten! (Kommentar der Autorin).

Eins war von Anfang an klar: es sollte ein Öko-Haus werden, soweit die Mittel reichten und wurde dann doch ein Ziegelhaus – wegen des Wiederverkaufswertes hier zu Lande. Konsequenterweise wurden auch die Decken als Ziegelement-Decken ausgeführt.

Im Oktober 98 ging's also los. Die Baufirma und der Zimmerer wurden vom Nachbarn gleich übernommen. Das Wetter spielte mit und hat keine Winterpause erzwungen. Die beteiligten Firmen und Handwerker waren flott und zuverlässig bei der Sache. Der Rohbau war schnell geschlossen. Weil der Bauherr „in der Regel ein fauler Mensch“ ist, wie er sagt und nicht alle paar Jahre streichen will, hat er sich für Holz-Alu-Fenster entschieden – außen Alu blau, innen Holz natur gewachst.

Die gewünschte mediterrane Atmosphäre des Hauses geht an der Fassade vorwiegend von der bei uns ungewöhnlichen Wandfarbe aus. Tritt man ein, verstärkt sich der Eindruck zunehmend: der

warme Ockerton zieht sich vom Außenputz in weichen Formen über die Innenwände, den Ofen, die Wandregale an der Treppe bis ins Dach hinauf. Denn – das gesamte Innenleben ist aus Lehm: die Ziegelaußenwände und die Kommunitätswand haben Vormauerungen aus Lehm, alle Trennwände im Obergeschoss sind Lehm-Ausfachungen zwischen Holzständern. Gleich mitgeformt wurden Regalnischen mit Holzböden und Wandlampen aus Lehm, die abends ein besonders stimmungsvolles Licht zaubern.

Damit der Lehmbauer zügig arbeiten konnte, wurde im späteren Wohnzimmer eine LKW-Ladung Lehm aus Augsburg handgemischt und angerührt. „Abends saßen wir oft noch mit dem Lehmbauer und den Helfern beisammen und haben Brotzeit und Musik gemacht. Das war eine schöne Zeit“ erinnert sich Frau Geiger-Pollak. Die Sache mit dem Lehm hat ihren Ursprung in den längeren Aufenthalten in Ecuador und Südafrika, wo das angenehme Raumklima von Lehmbauten erfahrbar ist.

In dem offenen Erdgeschoss - Grundriss dominiert der urig-runde gemauerte Grundofen. Als Raumtrennung zwischen Küchenbereich, Essplatz und Sitzgruppe lädt er als Energie - Mittelpunkt, der das ganze Haus heizen kann, mit seiner eingeformten Ofenbank zum spontanen Hinsetzen. Der gewachste Seekiefer-Holzboden auf Baumwoll-Schüttung und Lattung (ohne Estrich) vervollständigt die Materialwahl Lehm – Holz – Glas auf's Natürlichste.

Nirgendwo sind Heizkörper zu sehen. Die erdgasbetriebene Wandheizung sorgt für behagliche Strahlungswärme. Für die Solaranlage ist schon alles vorgesehen. Die kommt auf's Dach, sobald es die Finanzen erlauben.

Das Obergeschoss war erst ein großer Raum, nach oben begrenzt von den versetzten Dachebenen, die sichtbaren Sparren betont schlank und daher in engerem Abstand. Nach und nach wurden durch die Lehmfachwerkwände die Räume geschaffen.

Die Kinderzimmer (Gartenseite), durch eine Schrank – Regalwand getrennt, mit durchgehender Schlafgalerie verbunden, eine Rutsche erleichtert den Abstieg, - ein Abenteuerspielreich für 2 Mädchen. Im Elternzimmer entsteht gerade auch eine Empore, die Dachschräge nutzend, als Refugium.

Einen sehr individuellen Werdegang hatte der Badbereich. Der Spitzboden neben dem Bad, als Abstellkammer konzipiert, ist jetzt, mit Matratzen ausgelegt und niedrigem Fenster aufgewertet, die Lieblings-Kuschelecke der Kinder.

Die Waschbecken und das WC mit gemauerter, halbhoher Trennwand als Sichtschutz bilden sozusagen das „Unterbad“. Weil es so verlockend war, in der Badewanne zu liegen und dabei in den Himmel und in die Bäume zu schauen, wurde die geräumige Eckbadewanne schließlich auf eine Edelstahlbühne über der WC-Zone geliftet – vom „Unterbad“ über eine platzsparende Sambatreppe erreichbar. („Doch wieder eine Treppe mehr als ursprünglich geplant, aber die lohnt sich“ – Kommentar des Bauherrn).

Noch einige Spezialitäten gibt es zu bewundern: „Patchwork-Spiegel“ aus Glas und Ton, Glasfenster mit farbigem Glas (Prosecco-Flasche), Fliesen aus Italien, ... und den Garten. Aber vorher noch ins Untergeschoss: bemerkenswert der Fußboden aus gehärtetem, gefärbtem Estrich, gewachst. Sieht gut aus. Das Gelände musste auf Straßenniveau aufgeschüttet werden; da ergab sich zusätzlicher Stauraum unter der Garage mit wenig Aufwand. Ebenso der große und helle Mehrzweckraum zum Garten, jetzt für eine Montessori-Spielgruppe genutzt (Frau Geiger-Pollak ist ausgebildete Montessori-Pädagogin). Später kann er geteilt werden in Gäste- und Arbeitszimmer, oder ähnliches. Eine blühende Naturstein-Stützmauer gibt den Blick nach oben in den Garten frei.

Obwohl erst 1 Jahr alt, ist auch die Gartengestaltung schon so gut wie fertig. Von der Reihe Pappeln, die ursprünglich

den Charme des Grundstücks ausmachen, wurden zwei erhalten und vom Gartenarchitekten in die Planung einbezogen. Vom Sommerwohnraum, einer großen Lärchenholz-Terrasse, führen Stufen hinunter zum Garten-Badeteich mit Seerosen, ein Kiesweg vom Gartentor, vorbei an Salbeibüschen über eine kleine Bogenbrücke zum Feuerplatz. Ausgewählte Bepflanzung schafft Räume und lässt immer irgendwo etwas blühen. Man sieht, hier war ein Fachmann am Werk.

Allerdings ausgeführt haben die Bauherren alles selbst: mit geliehenem Frontlader den Teich ausgehoben, Steine angefahren und verlegt und Sträucher und Stauden gepflanzt. Im Sommer entstand dann noch eine gläserne Windschutzwand gegen den durchpfeifenden Westwind auf der Terrasse. Der Wintersturm hätte sie fast umgelegt, hätten nicht alle Nachbarn mitgeholfen und dageengehalten. Ein blaues Sonnensegel schützt jetzt vor den heißen Strahlen, da eine Pergola vom Landratsamt nicht genehmigt wurde. Hier lässt sich's leben.

Bei allen ihren Entscheidungen haben die engagierten Bauherren gemäßiges Feng-Shui-Wissen einfließen lassen, um die Wohnqualität ihres neuen Domizils zu optimieren. „Die meisten und besten Ideen sind beim Bauen entstanden“ – und es waren viele Ideen, liebevoll umgesetzt.

*Gisela Ruesch*

## Veranstaltungshinweise

25./26. November Sa./So. ab 10 Uhr  
**Ausstellung des Kleintierzuchtvereins**  
im Freizeithelm Hochstadt

26. November So. ab 11 Uhr  
**Weihnachtsbasar der NBH Weßling**  
im Seehäusl, Weßling

29. November Mi. 20 Uhr  
**Jahresabschluss „Unser Dorf“**  
im Pavillon Höhenrainacker, Weßling

3. Dezember So 16.00 Uhr  
**Adventssingen**  
Hl. Kreuz Kirche Oberpfaffenhofen

17. Dezember So. 19.30 Uhr  
**Adventssingen**  
im Freizeithelm Hochstadt

23. Dezember Sa. 16 Uhr  
**Vorweihnachtliches Singen und Musizieren Weßlinger Musikgruppen**  
in der Christkönig-Kirche Weßling

25./26. Dezember Mo./Di. 10 bis 18 Uhr  
**Weßlinger Hobby- und Künstlerausstellung**  
in der Schule Weßling

16. Januar 2001 Di. 20 Uhr  
**Film „2000 Jahre Christentum“ Teil 1**  
Schule Oberpfaffenhofen

13. Februar 2001 Di. 20 Uhr  
**Film „2000 Jahre Christentum“ Teil 2**  
Schule Oberpfaffenhofen

### Vor 1000 Jahren: Weßling unterstand den „Grafen von Gilching“

Unter dem Titel „Die Grafschaft Gilching“ hat der „Arbeitskreis für Ortsgeschichtsforschung der Würmregion“ eine interessante Veröffentlichung herausgegeben. In ihr wird aufgezeigt, daß es vor rund 1000 Jahren eine „Grafschaft Gilching“ gegeben hat, die etwa 100 Jahre lang existierte. Bei einer durch die Grafen von Diessen durchgeführten Gebietszusammenlegung um 1100 n.Chr. ist die Grafschaft Gilching in die Grafschaft Andechs eingegliedert worden. Diese ehemalige Grafschaft Gilching umfaßte den räumlichen Bereich von Ammersee bis Isar und von dem Ampermoos bis an das Südende des Starnberger Sees. Nicht bestätigt ist allerdings, daß die Grafschaft wirklich den Namen Gilching trug. Die Existenz der Grafen und Edlen von Gilching ist nachgewiesen, der Standort einer Burg dieser Grafen noch nicht.

*Rudolf Schmid*

### Forschung zum Anfassen

Am Samstag den 23. September hatte nach 3 Jahren wieder einmal das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, kurz DLR, seine Tore geöffnet. Rund 5000 Besucher aus Nah und Fern nutzten die Gelegenheit die aktuellen Arbeiten dieser Großforschungseinrichtung im direkten Kontakt mit den Wissenschaftlern erklärt und vorgeführt zu bekommen. Vorzugsweise von der Jugend umringt stand ein deutscher Astronaut Rede und Antwort. Für die kleinen Besucher war das Zaubererzelt der unangefochtene Höhepunkt. Der Tag wurde mit einem Feuerwerk beendet.

Es hat sich wieder einmal bestätigt, daß sich eine große Anzahl der Bevölkerung für die aktuellen Themen der Luft- und Raumfahrt interessiert. Die umfassenden Fragen der Besucher haben alle Mitarbeiter der DLR sehr beeindruckt.

*Rudolf Schmid*

Der nächste Tag der „Offenen Tür“ wird voraussichtlich am 21. September 2001 stattfinden.

# OPTIK WEBER

Inhaber Christine Weber

Hauptstraße 23  
82234 Weßling  
Telefon 08153/1458  
Telefax 08153/4433

# TAXI

## TAXI Steiner

82234 Weßling

Tel.: 08153 / **95 35 40**  
Handy: 0175 / 524 1 524



Großraumtaxi von 1 bis 6 Personen

# Testen!

## Der neue Opel Corsa.

- Drehzahlmesser
- ABS
- Full Size Front- und Seitenairbags
- Aktive Kopfstützen vorn
- DSA-Fahrwerk
- Geschwindigkeitsabhängige Servolenkung



Der neue CORSA.

Zum Beispiel mit dem XX 16V ECOTEC-Motor mit XX kW (XX PS)

**Testwochen jetzt bei uns!**

**Kommen Sie zur Probefahrt!**

Ihr freundlicher Opel-Händler

Autohaus Grün GmbH  
Landsberger Straße 64  
82205 Gilching  
Telefon (0 81 05) 37 38-0

**Autohaus GRÜN**

Autohaus Grün - GmbH  
Mühlfelder Straße 59  
82211 Herrsching  
Telefon (0 81 52) 9 68 09-0

**OPEL**

[www.autohausgruen.de](http://www.autohausgruen.de)

Herzlich Willkommen bei  
**WAGNER IMMOBILIEN**  
in Weßling



Ihr Partner bei der Vermietung oder dem Verkauf von Wohn- und Gewerbeimmobilien.

Gerne übernehmen wir für Sie die ...

- fachkundige Beurteilung und marktgerechte Wertermittlung Ihrer Immobilie
- Erstellung hochwertiger und aussagekräftiger Farbexposés
- Einzelinserate in Tageszeitungen, Wochenblättern etc.
- Präsentation Ihrer Immobilie im Internet unter:  
[www.wagner-immobilien.com](http://www.wagner-immobilien.com)  
[www.sib-online.de](http://www.sib-online.de)  
[www.immowelt.de](http://www.immowelt.de)
- Objektbesichtigungen mit kompetenter Verkaufsberatung und Preisverhandlung
- Vertragsvorbereitung in Zusammenarbeit mit einem Notar Ihrer Wahl
- kostenlose Vermietung Ihrer Immobilie



**Telefon 95 26 95**

Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen.



Süddeutsche Immobilienbörse

Die richtige Entscheidung



**EDELMANN**  
**GETRÄNKEVERTRIEBS GmbH**  
Abholmarkt – Auslieferung



Wir führen:  
ein reichhaltiges Sortiment bekannter Brauereien  
Weine – Spirituosen – Säfte – Faßbiere  
sowie Vertrieb von  
Tischen, Bänken, Bierkrügen und Lichterketten

**Laufend SONDERANGEBOTE**  
bekannter Biere und Mineralwasser

Weßling Hauptstraße 14 Tel. 08153/3417 Fax 08153/4459

# DIE HOLZWERKSTATT

**Handwerkliche Qualität**  
+  
**Gutes Design**

Biologische Oberflächen  
Natürliche Materialien  
**Möbel + Einrichtung**  
von Küche bis Schlafzimmer

**Wolfgang Grünwald**

82234 Weßling  
Fabergstr. 17  
Tel.: 4243

83131 Gauting  
Hangstr. 1  
Fax: 089/8500892  
Tel.: 089/8508463



## Häuser, die erhalten blieben

Das alte Rathaus in der Hauptstraße 57 wurde 1871 als eigenes Schulhaus für die Gemeinde Weßling gebaut, ein reiner Zweckbau: ein Satteldach über vier Hauswänden. Auffallend sind dabei die kleinen Lichtgaden, die die Fensterreihen nach oben fortsetzen und abschließen und dem Dachgeschoss auch ohne Gaupen zu einer bescheidenen Belichtung verhelfen. Das Fliesenwandbild auf der Straßenseite stammt aus späterer Zeit vom Weßlinger Künstler Richard Klein. Als Schulraum des Neubaus diente allerdings nur das 1. Stockwerk. Diese beengten Verhältnisse führten 1911 zum Bau einer neuen Schule, der südlichen Hälfte des bis heute dazu dienenden Gebäudes in der Schulstraße (Porkert S. 276 und 310f.).

In dem Haus in der Hauptstraße wohnte nun – ob unmittelbar anschließend an den Schulumzug oder mit einiger Verzögerung ist nicht mehr genau festzustellen – im unteren Teil Tierarzt Hofmiller und im 1. Stock Komissar/ Komissär Häser. 1936 zog Hofmiller in ein eigenes Haus. Danach diente das 1. Stockwerk als Gemeinde und unten hatte Komissär Schmidt Wohnung und Dienstraum. Ob und ab wann auch schon in der davorliegenden Zeit die Gemeinde in diesem Haus untergebracht war, ist nicht mehr genau zu belegen. Im Protokollbuch aus dem Gemeindearchiv zu den Beratungen und Beschlüssen der Gemeindeversammlungen für die Zeit vom 17.11.1901 bis 20.5.1918 gibt es zwar

Versammlungen zum Thema Schulhausneubau, aber es fehlt jeder Hinweis, dass im genannten Zeitraum sich für die Gemeinde- oder Versammlungsräumlichkeiten etwas geändert hat. Man darf sich bei dieser Frage allerdings nicht an heutigen Vorstellungen orientieren. Zur damaligen Zeit, als der jeweils amtierende Bürgermeister die anfallenden Dienstgespräche bei sich zuhause zu führen pflegte und dort auch Bittsteller

empfang, genügte praktisch ein Schreibtisch zur Gemeindeverwaltung, meistens vom Lehrer als Nebentätigkeit ausgeführt.

In der Nachkriegszeit war im Dachgeschoss des Rathauses zunächst die Telefonzentrale für die Steck-Vermittlung der Gespräche im Ortsbereich. Später lebte dort der Gemeindegewerkschafter Manhardt. Im Erdgeschoss wohnte 1958–1982 der damalige Gemeindegewerkschafter Georg Roßmann mit Familie. Das rechte Zimmer im Erdgeschoss diente bis 1960 als Dienstraum des Ortpolizisten. Anschließend wurde aus dem Raum die Gemeindebücherei. 1987/88 zog diese in die jetzigen Räume im Bahnhof und der freiwerdende Raum wurde vorübergehend als Versammlungsraum genutzt, da im Stockwerk darüber wie auch sonst im Haus die Räumlichkeiten für die angewachsene Gemeindeverwaltung eng geworden waren. Die bescheidene Ausstattung der damaligen Gemeinde wird z.B. dadurch demonstriert, dass die Putzfrau lange Zeit das zum Reinigen benötigte heiße Wasser aus dem benachbarten Cafe Schmid mitbrachte, wo sie ebenfalls als Putzfrau tätig war.

Am 29.10.1988 wurde das neue Rathaus in der Gautinger Straße eröffnet. Das Weßlinger Wappen über der Eingangstür samt der Inschrift „Altes Rathaus“ gibt auch heute noch Auskunft über die ehemalige Nutzung wie auch die Sirene auf dem Dach auf das einstige öffentliche Gebäude schließen lässt. Jetzt beherbergt es im Parterre in dem Teil, der zum See schaut, die Galerie Ildiko Risse (Unser Dorf heute, Heft 25).

*Augustin R. Müller*



## Im Dorf entdeckt...

Im Garten des alten Rathauses, an der Südostecke des Grundstücks, steht ein kleiner Bau, das einstige Waschhaus. In dieses Häusl hat man nachträglich eine winzige Arrestzelle eingebaut. Sie war gedacht für nur kurzzeitige Aufenthalte von Festgenommenen, da Weßling damals noch einen Gendarmerie-Außenposten besaß. Es existieren keine Nachrichten, ob diese Zelle jemals belegt gewesen ist. Vorhanden ist noch die Tür mit Eisenverriegelung und eine Essensdurchreiche (siehe Bild). Vor 1954 befand sich das Weßlinger Gefängnis in einem Anbau am damaligen Feuerwehrhaus in der Nähe des Maibaumes. Nach dem Abbruch des Hauses residierte der Ortsgendarm im alten Rathaus, bis 1960 die Polizeistation Weßling endgültig aufgelöst wurde.

*Gottfried Weber*

# BERNLOCHNER

08153/3926  
08153/3937

**Zimmerei      Bauspenglerei**

**Innenausbau      Bedachungen      82234**

**Montagekräne      HOCHSTADT**

## ALLES IST NEU!

Jetzt volles  
Trainings-  
programm!

Öffnungszeiten:

Trainingsbereich:

Mo - Do    09.00 - 22.00 Uhr

Fr        09.00 - 21.00 Uhr

Sa/So     10.00 - 20.00 Uhr

Matchbox:  
Mo - So    08.00 - 24.00 Uhr

**MATCHBOX**

Tennis ■ Squash ■ Badminton ■ Fitness

Carl-Benz-Strasse 5 | 82205 Gilching | Infos: 0 81 05 / 2 38 38 | [www.matchbox-gilching.de](http://www.matchbox-gilching.de)

## METZGEREI BOLLMANN

Meilinger Weg 8 • 82234 Weßling • Tel. 0 81 53 / 95 25 83

### Neue Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch    7:30 - 13:00 Uhr

Donnerstag und Freitag    7:30 - 13:00 Uhr u. 15:00 - 18:00 Uhr

Samstag    7:00 - 12:00 Uhr

### Wir bieten Ihnen ...

- **Feine Fleisch- und Wurstwaren**  
ausschließlich aus eigener Herstellung
- **Käse** aus der Molkerei Scheitz in Andechs
- **Salate** aus eigener Herstellung, stets frisch
- **Semmeln, Brezen, Brot** von der Bäckerei Böck
- **Geschenkideen** aus Ihrer Metzgerei

**Für Ihre Brotzeit halten wir ständig  
warme Schmankerl bereit:**

z.B.: Fleischpflanzerl, Haxen, Leberkäs', Braten

Wir beziehen unser Schweinefleisch aus Niederbayern.  
Rind- und Kalb von Höfen aus der Umgebung

# FRANZ BAIER

MEISTERBETRIEB

Sanitär · Heizungstechnik · Kundendienst

Am Siehsnichtgern 3 · 82234 Oberpfaffenhofen

Tel. 08153/4747 · Fax 08153/4700



# Die Wallfahrt und die wundersame Heilung

Für uns Schulbuben war der Bittgang nach Andechs immer ein Höhepunkt unseres Lebens. Erstens hatten wir schulfrei und zweitens hatten wir damals, es war anfangs der 30er Jahre im vorigen Jahrhundert (wie sich das anhört!), nicht viel Möglichkeiten aus unserem kleinen Dorf rauszukommen. Urlaub und Verreisen kannten wir noch nicht.

Weßling hatte damals etwas über 700 Einwohner und es gab im ganzen Dorf nur vier, fünf Autos. Ein Schulsaal genügte für alle sieben Klassen. Der Schulsport bestand darin, dass wir Kinder im Frühjahr Holz aufrichten mußten, (der Holzstapel ging von der Schulstraße fast bis zum Bahndamm) und im Herbst kamen die Scheite wieder in das Ratzenkammerl. Das war ein niedriger Keller unter dem Schulhaus. "Du kommst ins Ratzenkammerl!" war immer das letzte Mittel des Lehrers für uns Lausbuben, wenn wir nicht pariert haben, aber ich kann mich nicht erinnern, dass diese Drohung jemals wahrgemacht wurde.

Wir verbrachten damals unsere Freizeit am und im See und spielten Indianer und Räuber und Schande in den umliegenden Wäldern, es war eine herrliche Zeit.

Wenn im Frühjahr die Tage länger und wärmer wurden, konnten wir uns endlich der verhassten Unterhosen entledigen, die waren dick und steif und hatten hinten eine Klappe und vorne einen Schlitz und kratzten die erste Zeit fürchterlich. Hemd und Lederhosen genühten, kurze Unterhosen brauchten wir nicht.

Die Wallfahrt begann morgens um fünf an der alten Kirche (die neue Kirche gab's noch nicht). Drei Ministranten, einer mit dem Kreuz, und der Vorbeter führten den Zug an, meistens war es der Mesner und Gemeindediener Handlungshaus, ein grundgütiger und immer zu Späßen aufgelegter Mann mit einem Albert-Schweitzer-Schnauzbart. Er drückte immer beide Augen zu, wenn uns Buben nicht nach Beten zumute war und wir was anderes im Sinn hatten. Bis nach Delling wurde der erste Rosenkranz gebetet, dann hatten wir frei bis Widdersberg, dort am Weiher stieß der Bittgang von Ettersschlag-Walchstadt zu uns. Sie kamen immer etwas später, so dass uns genügend Zeit blieb, den herrlichen Schloßpark von Seefeld unsicher zu machen. Besonders der Bach hatte es uns angetan, es wurden Brücken und Staudämme gebaut. Die meisten von uns hol-

ten sich nasse Füße und Hosen. Auch mit den Etterschlag Buben war mancher Händel auszutragen, so dass manches Vortragskreuz schief wurde oder zu Bruch ging, bis es dem Mesner zuviel wurde und er wieder für Ordnung sorgte. Als nach 3 ½ Stunden das Kloster in Sicht kam, wurde der zweite Rosenkranz gebetet. Wir Buben hatten inzwischen den Weg zweimal zurückgelegt und konnten es kaum erwarten, nach Andechs zu kommen.

Der erste Weg führte uns rauf zum Turm. Damals war es üblich, dass jeder Bittgang der ankam, eingeläutet wurde. In der Turmstube saß ein Bruder, der diese Aufgabe innehatte und froh war, dass wir Buben ihm das Läuten abnahmen. Eine besondere Ehre war es, wenn einer von uns ihm eine frische Maß Bier von unten aus der Schänke holen durfte. Dass der Krug nie ganz voll oben ankam, hat er schmunzelnd übersehen.

Ich hatte mir einmal einen schlimmen "Wolf" angelaufen. Die noch ungewohnt harte Lederhose und der lange Weg taten ihre Wirkung, es brannte fürchterlich und ich konnte kaum mehr gehen. Mein Hinterteil war dem eines Pavians sehr ähnlich. Da fiel meinem Freund Hermann der Elisabethen Brunnen ein. Man sagte, das Wasser des Brunnens hätte eine heilende Wirkung, besonders für Augenleiden solle es gut sein. Einige Frauen nahmen sich immer einige Fläschchen voll Wasser mit nach Hause. Unsere Überlegung war, wenn das Wasser für so kleine Augen gut sei, muss es doch für meinen Fall, wo die Fläche viel größer war, auch helfen.

Gesagt, getan. Mein Freund stand Schmiere und ich hängte mein wundes Hinterteil in das kalte Waschbecken, das Wunder trat augenblicklich ein. Der brennende Schmerz hörte auf und machte einem herrlichen Wohlgefühl Platz. Das Leben hatte wieder einen Sinn. Nahe Frauen vertrieben uns schließlich aus der wundersamen Stätte.

Heute ist der Elisabethen Brunnen mit seinem heilenden Wasser völlig in Vergessenheit geraten. Die meisten der vielen Tausend Besucher des Heiligen Berges wissen gar nicht mehr, dass es ihn gibt. Er ist völlig marode und in einem sehr desolaten Zustand. Er hätte Besseres verdient.

*Georg Schmid*



## Weßlinger als Fluglehrer eines Bestseller-Autors

Wer kennt sie nicht, die anrührende Geschichte vom „Kleinen Prinzen“: millionenfach gedruckt, in viele Sprachen übersetzt – ein Weltbestseller! Der Verfasser dieses Buches war einst Flugschüler des 1898 geborenen Karl Sailer, der in Weßling einen Teil seiner Kindheit verbracht hatte. Sailers Vater war hier ab 1903 Bahnhofsvorsteher. Er selber wurde im 1. Weltkrieg als Kampfflieger in Frankreich eingesetzt. Nach dem Krieg arbeitete er als Flugpilot bei der Compagnie alsacienne aeronautique in Straßburg.

Eines Tages bekam er von der in der Nähe stationierten französischen Luftwaffe einen Gefreiten als Flugschüler zugeteilt. Karl Sailer hatte bislang noch nie einen Flieger ausgebildet. Der Kommandeur des Gefreiten hatte diesem aufgrund seiner adeligen Abstammung gestattet, den Flugschein ausnahmsweise bei einer zivilen Gesellschaft zu erwerben. Dieser junge Mann hieß Antoine de Saint-Exupéry und war kein Geringerer als jener Verfasser des berühmten „Kleinen Prinzen“.

Später verschlug es Karl Sailer nach Argentinien. Er arbeitete dort als Testpilot für die Junker-Werke, heiratete und hatte eine Tochter. Seine Nachkommen leben noch heute in dem südamerikanischen Staat.

Sailers Schwester Anna und sein Bruder Simon sind in Weßling sesshaft geblieben. Simon betrieb in der Unteren Seefeldstraße einen Friseursalon.

1929 wurde Saint-Exupéry als Flugdirektor nach Argentinien versetzt. Man darf annehmen, dass Lehrer und Schüler sich bestimmt wieder begegnet wären, doch Karl Sailer kam 1926 bei einer Notlandung in der Nähe der bolivianischen Stadt Santa Cruz ums Leben. Die Fliegerei wurde übrigens auch dem namhaften Schriftsteller zum Verhängnis. Er stürzte 1944 mit seiner Maschine über Korsika ab.

*Max Giraud*

# CHR. SPONNER

# RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

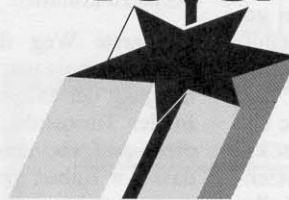
☎ 1605

*Polsterei  
Gardinen*

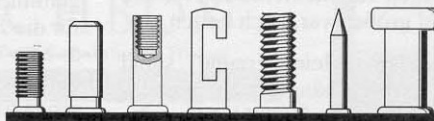
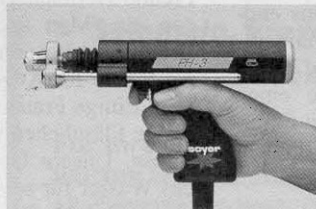
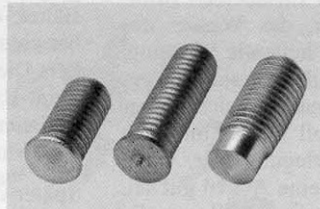
*Tapeten  
Bodenbeläge*

**SOYER-Bolzenschweißer**

**soyer.**



- Blitzschnelle Befestigungstechnik für Bolzen und Stifte von 1-30 mm Ø
- Vom Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten mit Prozeßkontrolle
- Alle Schweißbolzen ab Lager lieferbar.
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer  
Bolzenschweißtechnik GmbH  
Etterschlag  
Inninger Straße 14  
82237 Würthsee  
Telefon 08153/885-0

## OTTO SCHMID

**Haustechnik - Betonbohrungen - Rohrreinigung  
Verkauf von Sanitär- und Heizungsartikeln**

82234 Hochstadt Dorfstraße 2  
Telefon 08153/2439 Telefax 08153/2442 Funktel. 0175/1603474

### FESTWOCHE

101 Einsendungen erreichten uns auf die Rätselfrage in Heft 26 und alle 101 waren richtig. Das ist gleich doppelter Rekord.

#### Hier die Namen der Gewinner:

##### 1. Preis:

ein Gemälde, gestiftet von Marianne Hölzl

**Peter Knop aus Weßling**

##### 2. Preis:

ein Warengutschein, für den die Imkerei Schneider Honig gestiftet hat

**Richard Maletz aus Weichselbaum**

##### 3. Preis:

2 Freikarten für eine Aufführung der 'Kreuzbichler'

**Angela Hounam aus Oberpfaffenhofen**

##### 4. Preis:

ein Kochbuch

**Gertrud Kreuzer aus Weßling**

##### 5. Preis:

ein Kochbuch

**Josef Riedl aus Weßling**

##### 6. Preis:

ein Kochbuch

**Rosa Bäcker aus Oberpfaffenhofen**

Wie immer wurden die 6 Preisträger durch Losentscheid ermittelt.

Wir gratulieren sehr herzlich. Die neue Rätselaufgabe finden Sie auf der letzten Seite.



Der Hauptgewinn, ein Gemälde von Marianne Hölzl, ging an Peter Knop.

## Nachruf auf die Blumenwiese am Riedberg

„... Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist. Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt. ...“ Die heutige Fassung dieses Gedankens frei nach B. Brecht müsste lauten, „ Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume notwendig ist, weil es das Schweigen über so viele Untaten an unserer Umwelt beendet.“ Im Herbst 2 000 wurde der Riedberg, das Wahrzeichen von Hochstadt, gedankenlos endgültig zerstört. Eine Blumenwiese, in ihrer Vielfalt einzigartig im Gemeindegebiet von Weßling, wurde geopfert für einen 13 Meter langen Anbau, der phantasielos ans Freizeitheim Hochstadt angeklatscht wird. Für ca. eine Million DM wird hier ein Schießstand mit darüberliegenden Lagerräumen errichtet.

Ein wüstes Loch gähnt anstelle des Wiesenhangs, auf dem im Frühjahr Flächen von duftenden Veilchen, Anemonen, Leberblümchen neben echten Schlüsselblumen und Schusternagerln blühten. Im Frühsommer leuchteten hier goldene Sonnenröschen, rotviolette Esparsetten, zartgelber Klappertopf, anmutig nickendes Zittergras, strahlende Margeriten, tiefblauer Salbei, strahlend gelbe Ochsenaugen, dunkelblaue Knäuelglockenblumen und rotfunkelnde Karthäusernelken während hunderte von Grillen zirpten und später eine Kuhherde geruhlos die würzigen Gräser rupfte.

Auf dieser Wiese haben Generationen von Hochstadter Kindern gerodelt, gespielt, Blumen gepflückt, Kränze gewunden! Nur noch Vergangenheit, ein kostbarer Lebensraum ist unwiederbringlich verloren gegangen.

*Dr. Gerhild Schenck-Heuck*



## Fließen

*Wellen kräuseln sich von Böen beschwingt,  
irgendwoher zum dort hinüber,  
laufen fliegend ineinander über,  
voll Leichtigkeit ein Schwall versinkt.*

*Zwei Wellen hügelnd in sich zusammen,  
verbinden sich drehend, ziehen Kreise,  
strudeln vereinigt zum Grund, ganz leise,  
enden in Stille, um neu anzufangen.*

*Der Wind, der eine Welle häuft,  
führt dich zu neuen Zielen hin,  
im lebendigen Fließen liegt der Sinn,  
damit dein Leben nicht im Sand verläuft!*

*Klaus Steiner*

### IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF  
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.  
Ringstr. 13, 82234 Wessling  
Tel.: 08153 / 3778  
E-Mail: Verein@UnserDorf-Wessling.de  
Internet:  
<http://www.UnserDorf-Wessling.de>

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)  
Rudolf Bleber  
Ingeborg Blüml  
Ulrich Chorherr  
Dr. Augustin Müller  
Dr. Ludwig Ostermayer  
Michael Pimperl  
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Satz: Carmen Eber

Druck: Firma Grabowski, Herrsching

Anzeigen: Ulrich Chorherr

Konto: Volksbank Raiffeisenbank  
Starnberg - Wessling- Landsberg e.G.  
Kontonr.: 6512 160 (BLZ 700 932 00)

*„Unser Dorf“ ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.  
Auflage: 2100  
Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier*

## „Unser Dorf“ hat einen eigenen „Domain-Namen“

Im Laufe der letzten 12 Monate ist unsere „Homepage“ im Internet über 1600 mal angesehen worden. Auf ihr werden unter anderem die Inhalte aller erschienenen Hefte von „Unser Dorf heute“ angezeigt. Interessant war eine kürzlich eingegangene „elektronische Post“ (E-Mail), in der das Turmuhrenarchiv in Stuttgart um eine Kopie des Artikels über die Turmuhr der Alten Kirche in Weßling ersucht hat, der im Heft vom März 1992 erschienen war. Auch Lösungen zu unseren Preisrätseln kamen schon aus USA mittels E-Mail zum Verein. Jetzt hat sich „Unser Dorf“ entschieden, sich einen eigenen Domain-Namen zuzulegen, d.h. eine weltweit eingetragene Adresse.

Ab sofort ist „Unser Dorf“ unter <http://www.UnserDorf-Wessling.de> im Internet zu finden und unter der (E-Mail) Adresse [Verein@UnserDorf-Wessling.de](mailto:Verein@UnserDorf-Wessling.de) zu erreichen.

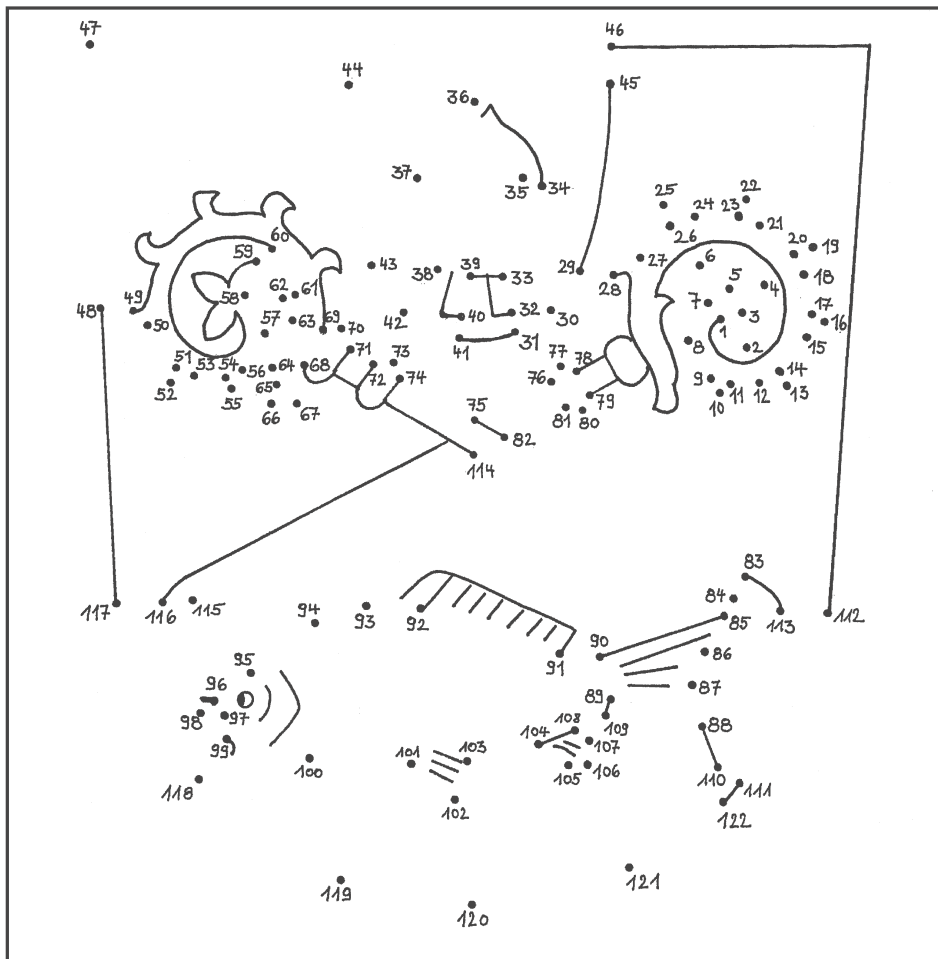
*Rudolf Schmid*

# Mitmachen - Mitgewinnen

## Malen nach Zahlen

Verbinden Sie die Zahlen von 1 bis 122. Sie werden in dem dadurch entstandenen Bild zwei gravierende Fehler entdecken. Welche Fehler sind das?

Die Lösung schreiben Sie bitte auf eine Postkarte und schicken sie an: "Unser Dorf heute" Ringstr. 13, 82234 Weßling



Rätselgestaltung:  
Ulrich Chorherr

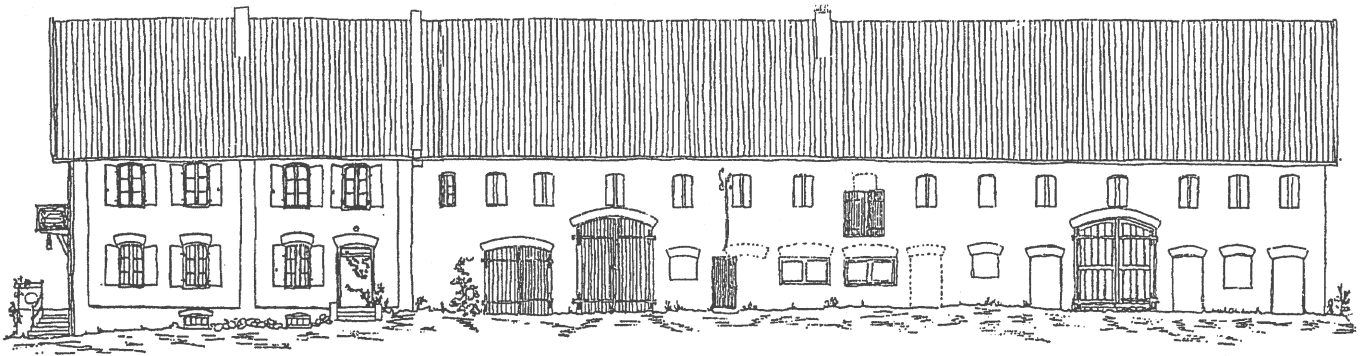
### UND DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN:

1. Preis:  
ein schönes, vergrößertes Foto nach Ihrer Wahl aus dem neuen Kalender "Liebenswertes Weßling", komplett mit Rahmen
  2. Preis:  
einen Gutschein für einen Christstollen vom Café am See
  3. Preis:  
ein Jahreskalender 2001: "Liebenswertes Weßling"
  4. - 6. Preis:  
je ein Buchpreis
- Jugendliche können statt der ausgewiesenen Preise auch ein Spiel gewinnen.

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person oder Familie darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von "Unser Dorf - heute" veröffentlicht.

#### **Einsendeschluß**

ist der 15. Dezember 2000



Der **Verein Unser Dorf** startet eine Unterstützungsaktion  
zur Sanierung und Ausstattung des Pfarrstadels

Die Idee:

## Stühle für den Pfarrstadel

Ab sofort können alle **Bürgerinnen und Bürger,  
Gewerbetreibenden und Firmen** > symbolisch <  
einen oder mehrere Stühle zum Preis

von je **DM 250,-** erwerben

### Gegenleistung:

Jeder gespendete Stuhl wird mit  
einem gravierten Schild  
ausgestattet, auf dem  
der Name des  
Spenders steht.

### Spendenkonto:

“Unser Dorf”  
Pfarrstadel-Stuhllaktion,  
Volksbank Raiffeisenbank e.G.  
Weßling  
BLZ 700 932 00  
Nr. 106 51 21 60

### Spendenquittungen

werden ausgestellt.

Die ersten Stühle  
haben schon ihre  
“Besitzer” gefunden.

### Herzlichen Dank an:

- Pfarrer  
○ **A. Brandstetter** ○
- Bürgermeister  
○ **H.-Th. Mörtl** ○
- Altbürgermeister  
○ **M. Schneider** ○
- **Sepp Bernlochner** ○
- **Michael Sturm** ○
- **Dr. W. Karl** ○

